

SSIP Mitteilungen

Nr. 3

2010

07-09

Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven
e.V. (gegründet 1959)

www.ssip-web.de

Geschäftsstelle Wielandstr. 35
D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0

Fax: (030) 8 51 03 39 – 1

eMail: geschaeftsfuehrung@ssip-web.de



Jahre **SSIP**

Vorankündigung

■■■■■■■■■■ **SSIP und das Theodor-Fliedner-Gymnasium, Düsseldorf-Kaiserswerth laden ein:** ■■■■■■■■■■

Freitag 11. Februar 2011

Rwanda 2008 und 2010

Welche kurz- und langfristigen Wirkungen haben Studienfahrten nach Afrika?

moderierte Gesprächsrunde mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Schülerfahrten 2008 und 2010 zu ausgewählten Aspekten: Kirche/Religion/religiöse Ausdrucksformen, kulturelle Ausdrucksformen, politische Kultur, (Selbst)Bilder von Europa und Afrika
anschließend:

Mitgliederversammlung des SSIP

Programm und Tagesordnung folgen im nächsten Heft der SSIP-Mitteilungen

...Die Themen diesmal...

Mitteilungen	2
A. Politik Interkulturellen Handelns	2
B. Interkulturelle Bildung	4
E. Europa, europäische Identität.....	5
F. Aus der Forschung	6
I. Islam, Mittlerer Osten und Europa.....	8
J. Jugendpolitik.....	11
K. Kooperationen	11
M. Migration, Diaspora	12
R. Religion.....	14
T. Internationale Tourismuspolitik.....	17
W. Weltinnenpolitik	18
Tagungskalender	19
Auch das noch	36



Am 11. Februar nächsten Jahres findet unsere nächste Mitgliederversammlung statt.

Die **SSIP-Mitteilungen**

Redaktion c/o 030 / 8 51 03 39-0
Wielandstr. 35 030 / 8 51 03 39-1
D-12159 Berlin *eMail:* mitteilungen@ssip-web.de

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP-Mitteilungen“ !

.....

...Mitteilungen...

A. Politik Interkulturellen Handelns

A1/10-3 Schreckbild Türken

Mag. Dr. JOHANNES FEICHTINGER (Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichische Akademie der Wissenschaften) und Dr. JOHANN HEISS (Institut für Sozialanthropologie des Zentrum Asienwissenschaften und Sozialanthropologie der Österreichische Akademie der Wissenschaften) machen auf eine Tagung aufmerksam, die eine gegenwartsrelevante Thematik aufgreift. Die Tagung „Die Türken erinnern. Ausbildung und Überlieferung des Türkengedächtnisses im internationalen Vergleich“ untersucht anhand breit gefächerter Thematiken die Ausbildung und Überlieferung des Türkengedächtnisses in Zentraleuropa und im internationalen Vergleich.

Jedes der Themen in den fünf Sektionen ist sowohl wissenschaftlich relevant als auch von aktueller politischer Tragweite:

Panel 1 „Türken: Konstruierte Erinnerung“

- ♦ Warum und wie wir die Türken erinnern (Johannes Feichtinger / Johann Heiss, Wien)
- ♦ Istanbuls offizielle Erinnerung an die Geschichte des Osmanischen Reichs (Karl Kaser, Graz).
- ♦ "Türkische Tragödie und Christliche Comödie". Die Türkenfeiern 1683 in Europa (Andrea Sommer-Mathis, Wien)

Panel 2 „Türkengedächtnis performativ“

- ♦ Türkengedächtnis ohne Türken – Die polnischen Sobieski-Feiern seit 1883 (Simon Hadler, Wien/Krakau)
- ♦ An der "Kulturfront des Abendlandes". Diskurse und Inszenierungen der Türkenabwehr im Austrofaschismus (Werner Suppanz, Graz)

Panel 3 „Türkengedächtnis medial inszeniert“

- ♦ Die Türkenkriege in den Medaillen – die "*histoire métallique*" als Austragungsort von Herrschaftsansprüchen (Werner Telesko, Wien)
- ♦ "Getürkte" Kriegsspiele oder der spielerisch besiegte Erbfeind. Martialische Aspekte höfischer Festkultur (Herbert Karner, Wien)
- ♦ Die Türken sind im Lande – Kunstzeugnisse und Interpretationen (Barbara Murovec, Ljubljana)
- ♦ Türkendarstellungen auf Baudenkmalern in Ostmitteleuropa (Robert Born, Leipzig/Berlin)

Panel 4 „Türkengedächtnis lokal“

- ♦ Eselsritt und "Türkenspott" – Denkmal und Volksbrauch als Basis für die Revitalisierung

der Wiener Türkenbelagerungen (Silvia Dallinger, Wien)

- ♦ "Türkenbelagerungen" in der Schule – Zur Vermittlung von Geschichtsbildern über 1683 im Wiener Pflichtschulunterricht (Johanna Witzeling, Wien)
- ♦ Printmediale Diskurse zum Jubiläum 2008 (Judith Pfeifer, Wien)

Panel 5 „Türkengedächtnis Zentraleuropa und internationaler Vergleich“

- ♦ "Türkensterz à la Graz?" Motive und Bilder aus dem Türkengedächtnis der steirischen Landeshauptstadt (Zsuzsa Barbarics-Hermanik, Graz)
- ♦ Erinnerungen an die Türkeneinfälle im steirischen Mur- und Mürztal (Marion Gollner, Wien)
- ♦ Türkenbilder in Kärnten und ihr Beitrag zur Konstruktion einer regionalen Identität (Ingrid Schlegl, Graz)
- ♦ "Baleva – auf das Schafott! Der Deutsch-Jude – auf den Pfahl!" Bulgarian Horrors in Geschichtspolitik, im populären Gedächtnis und in der nationalistischen Propaganda in Bulgarien von 1876 bis heute (Martina Baleva, Berlin / Sofia)
- ♦ Nationalhelden in Indonesien. Über das Nicht-Erinnern von arabischen und chinesischen "fremden Orientalen" (Martin Slama, Wien).

Information: <http://www.oeaw.ac.at/ikt/veranstaltungen.html>. Ein Internetportal „tuerkengedachtnis.oeaw.ac.at“ befindet sich im Aufbau.

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14745> (Text Peter Stachel, johannes.feichtinger@oeaw.ac.at).

A2/10-3 Der Fremde

Am Institut für Europäische Geschichte Mainz (IEG) hat am 22. bis 24. 7. ein internationales Kolloquium einen, wie die Berichtstatterin sagte, „bisher kaum beachteten Zugang zu der Komplexität der Begegnung mit Fremden“ eröffnet: „Die Begegnung mit Fremden in ihrer Bedeutung für das Geschichtsbewusstsein“. Dieses Thema bildet für die Theorie und Praxis interkulturellen Handelns einen Kernpunkt. Das Kolloquium war die zweite Veranstaltung im Rahmen des Schwerpunktthemas des IEG „Europa und die Welt“.

Anders als die Debatten der letzten zwei Jahrzehnte, die primär den Umgang mit dem Fremden, seine Inklusion und Exklusion, in den Blick nahmen, lenkte – fährt die Berichtstatterin fort – das Kolloquium die Aufmerksamkeit auf das interdependente Verhältnis zwischen der Erfahrung der Begegnung mit Fremden und dem Geschichtsbewusstsein. Das Kolloquium thematisierte nicht die Auseinandersetzung mit Alterität im Allgemeinen, sondern die Begegnung mit fremden Menschen infolge einer Wanderungsbe-

wegung (Bettina Braun). Diese Fremden können national oder ethnisch, aber auch religiös fremd sein. Im Unterschied zur Soziologie, die sich vor allem für die Frage von Inklusion und Exklusion von Fremden interessiert, galt das Hauptaugenmerk der Tagung der Frage, was die Begegnung mit Fremden für die Auslegung der eigenen kulturellen Vergangenheit und Gegenwart, ja für die eigenen Zukunftserwartungen bedeutete.

RUDOLF STICHWEH (Luzern) präsentierte in einem Grundsatzreferat aus soziologischer Sicht **fünf Muster** für den Umgang von Gesellschaften mit Fremden. In all diesen Mustern, so Stichweh, ist einerseits eine ausschließende und grenzziehende Selbstbeschreibung auszumachen. Andererseits kommen hier Selbstbeschreibungen zum Vorschein, die positiv gesellschaftliche Identitäten prägen. Die Bedeutung der Begegnung mit Fremden für das Geschichtsbewusstsein, das ja eine Form der Selbstbeobachtung darstelle, variere nun je nach dem Muster des Umgangs mit Fremden. Eine Konzeptionalisierung des Umgangs mit dem Fremden nahm auch der Theologe THEO SUNDERMEIER (Heidelberg) vor. Er kategorisierte zunächst die Wahrnehmung von Fremden in traditionellen Kleingesellschaften. Demnach seien die Fremden außerhalb des eigenen Territoriums entweder Feinde oder potenzielle Sklaven. Auch Händlern begegne man dort als Fremden. Die dritte Kategorie des Fremden sei der Gast, der dem Gastrecht unterliegt. Demzufolge gebe es auch unterschiedliche Modelle von Umgangsweisen mit Fremden:

- ♦ das Modell der Alterität,
- ♦ das Modell der Komplementarität und
- ♦ das Gleichheitsmodell.

Im Weiteren wies Sundermeier auf Modelle im Umgang mit Fremdtexten in der Literaturwissenschaft hin, um sodann einen eigenen Vorschlag zum Umgang mit dem Fremden zu unterbreiten, nämlich das Vertrauen des Fremden zu gewinnen, indem man ihn **fremd sein lässt**.

Die folgenden Referate demonstrierten an Spezialthemen, dass die Begegnung mit Fremden zwangsläufig auch das eigene Weltbild verändere.

Sektion I: Der Fremde im eigenen Land

- ♦ Geschichte und aktueller Status der indigenen Andenbevölkerung in den Chroniken M. Murúas (1616) und G. P. Ayalas (1615) (Maret Keller, Heidelberg)
- ♦ Bilder/Schreiben/Geschichte: Die Conquista im Geschichtsbewusstsein der Nahuas im kolonialen Mexiko (Anja Bröchler, Köln)
- ♦ *Those obnoxious cultures: European encounters with Ibibio people of eastern Nigeria* (1880-1960) (Eno Ikpe, Lagos)

Sektion II: Fremd im anderen Land

- ♦ Geschichte und aktueller Status der indigenen Andenbevölkerung in den Chroniken M. Murúas (1616) und G. P. Ayalas (1615) (Maret Keller, Heidelberg)
- ♦ Bilder/Schreiben/Geschichte: Die Conquista im Geschichtsbewusstsein der Nahuas im kolonialen Mexiko (Anja Bröchler, Köln)
- ♦ *Those obnoxious cultures: European encounters with Ibibio people of eastern Nigeria* (1880-1960) (Eno Ikpe, Lagos).

Sektion II: Fremd im anderen Land

- ♦ Die Christianisierung fremder Völker - ein Zeichen für die nahende Endzeit? (Judith Becker, Mainz)
- ♦ Die Basler Missionsgesellschaft in Schuschi (Arzach / Karabach) 1824-1838.
- ♦ Begegnung der Armenier mit den deutschen Missionaren aus der Schweiz (Hacik Rafi Gazer, Erlangen)
- ♦ Joseph ha-Kohen (1496-1577) als Historiograph im Exil (Carsten Schliwski, Köln)
- ♦ Westjüdische Wahrnehmungen jüdischer Lebenswelten im Osten (Kerstin Armborst-Weihs, Mainz)
- ♦ Willkommene Fremde? Hugenottische und deutsche Geschichtsschreibung über Franzosen im deutschen Refuge, 17.-19. Jahrhundert (Viviane Rosen-Prest, Paris).

Sektion III: Rezeptionen von Erfahrungen mit Fremden

- ♦ *The Chaplains to the English Levant Company: Exploration and biblical scholarship in 17th and 18th century England* (Simon Mills, London)
- ♦ Heroen der Wüste und Kulturzerstörer. Zur Repräsentation der Beduinen in kulturhistorischen Narrativen des 19. Jahrhunderts (Felix Wiedemann, Berlin)
- ♦ *African Christians, Christians visiting Africa: the Early Modern Narrative Cosmographics from Breydenbach to al-hassan Ibn Muhammad al-Wazzan (Leo Africanus)* (Jeffrey Jaynes, Ohio)
- ♦ Von der exotischen zur historischen Fremdheit. "Fremde Dinge" in Kunst- und Wunderkammern (Dominik Collet, Göttingen)
- ♦ Vom ruhigen Ufer der Selbstsucht zur Selbsterkenntnis des Geistes. Hegels Begegnung mit den Kulturen des Orients (Walter Jaeschke, Bochum).

Der Gedanke der Veränderung des Weltbildes durch Begegnung mit Fremden tauchte in fast allen Vorträgen auf. So veränderte die europäische Eroberung Amerikas in der frühen Neuzeit, argumentierte KELLER, zwangsläufig das Weltbild sowohl der Eroberer als auch der Eroberten. JAN P. J. VIG datierte den Anfang der modernen chinesischen Geschichtsschreibung auf die 1920er-Jahre. Die Träger dieser neuen Idee, eine nationale Geschichte Chinas zu schreiben – so VIG –,

waren im Westen ausgebildete chinesische Historiker, die die moderne chinesische Historiographie als Widerstand gegen die von westlichen Fremden betriebene Sinologie und gegen die im Westen etablierte wissenschaftliche Praxis verstanden. Mit seinem Beitrag zur Vita von Joseph Hakohen (1496- nach 1577) präsentierte CARSTEN SCHLIWSKI einen jüdischen Historiographen im Exil, den das Leben in der Fremde zu seiner Tätigkeit als Geschichtsschreiber motivierte.

Eno Ikpe stellte die Wahrnehmung und **Imaginierung der Europäer unter den Ibibo**, einer ethnischen Minorität im Südosten Nigerias, dar. Die Begegnung mit schottischen und irischen Missionaren, die Ende des 19. Jahrhunderts in das Land der Ibibo kamen, hinterließ in deren historischem Gedächtnis zweierlei Spuren. Zum einen wurden die Europäer als *mbkara*, das heißt als Herrscher, bezeichnet, zum anderen wurden sie als Helfer in der Bekämpfung von *obnoxious cultures* wie z. B. Menschenopfern oder Zwillingsmord willkommen geheißen. Bis heute, so die Referentin, betrachten die Ibibo die Europäer nicht zwangsläufig als Kolonisatoren, wie das in den meisten Narrativen zum europäischen Imperialismus in Afrika zu finden ist. Vielmehr schätzten sie die Begegnung mit europäischen Missionaren, denen sie die Befreiung von den *obnoxious cultures* verdankten.

Die europäische Wahrnehmung der außereuropäischen Welt war das Thema anderer Vorträge, z.B. die ambivalente Wahrnehmung der arabischen **Wüstennomaden** in der deutsch- und englischsprachigen Reiseliteratur des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Der Beduine stand einerseits für die Verneinung des europäischen Materialismus, andererseits wurde er als Vertreter der "ursprünglichen" arabischen Kultur und einer "reinen" semitischen Rasse angesehen. JEFFREY JAYNES thematisierte die Imaginierung der christlichen Gemeinden in Afrika, wie sie in den Narrativen der europäischen kosmographischen Werke der Frühen Neuzeit zum Ausdruck kam. In seinen Beispielen, die von Bernhard Breydenbach bis zu dem Konvertiten Leo Africanus reichten, machte Jaynes deutlich, dass das frühneuzeitliche Wissen über die christlichen Glaubensgenossen in Afrika aus einer eigenartigen Mischung von Polemik, Legende und Beobachtung bestand und letztlich **die afrikanischen Christen** als "Andere" stigmatisierte.

Alle Vorträge der Tagung behandelten den Themenkomplex Geschichtsbewusstsein und die Begegnung mit Fremden in Bezug auf bestimmte Gruppen, wie Wolfgang Reinhard anmerkte, während das Geschichtsbewusstsein der Gesamtgesellschaft oder der Masse außer Acht blieben.

Bericht: Malgorzata Maksymiak (m.a.maxymiak@gmail.com),
Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3290>.

A3/10-3 **CDU-Politiker forderte IQ-Tests für Einwanderer**

Peter Trapp, 63, CDU-Abgeordneter im Berliner Stadtteil Spandau, ehemaliger Polizist, hat vorgeschlagen, einen Intelligenztest, dem sich früher Bewerber für den Polizeidienst unterziehen mussten, auf Einwanderer anzuwenden. Trapp ist immerhin Vorsitzender des Ausschusses für Inneres, Sicherheit und Ordnung des Berliner Stadtparlaments.



Trapp sagte auf eine Anfrage der Bild-Zeitung: "Wir müssen bei der Zuwanderung Kriterien festlegen, die unserem Land wirklich nützen."

Ob das eine geeignete Antwort auf die seit Jahren zurückgehende Zahl von z.B. einwanderungswilligen IT-Spezialisten ist, fragt Sabine Rennefan in der Berliner Zeitung. 2009 waren es nur noch 2456. Um das Wohlstandsniveau von 1995 zu halten, braucht Deutschland 325.000 Immigranten pro Jahr; um die Altersstruktur von 1995 beizubehalten, 485.000; und um das Verhältnis von Beschäftigten und Rentenempfängern konstant beizuhalten, jährlich 3,4 Mill. Einwanderer.

Quelle: <http://www.cdu-peter-trapp.de> / Berliner Zeitung 29. 6. 2010, S.17 (Sabine Rennefan) / Jakob von Weizsäcker.

B. Interkulturelle Bildung

B1/10-3 **Think different**

Der Bund Deutscher PfadfinderInnen (BDP) hat eine Jahresaktion zu interkulturellem Lernen unter dem Motto „*Think different*“ gestartet. Im Rahmen dieser Aktion wurden bisher u. a. Postkarten zum Thema „**Vorurteile und Stereotypen**“ erstellt. Im Laufe des Jahres 2010 werden verschiedene Workshops zu unterschiedlichen Facetten von migrationspädagogischen Fragestellungen angeboten. Auch das Bundesinfo 125/10 widmet sich dem Schwerpunktthema „Migration“ und thematisiert verschiedene Aspekte von Rassismus, Diskriminierungen und antirassistischer Pädagogik.

Kontakt: Bund Deutscher PfadfinderInnen: Baumweg 10, 60316 Frankfurt am Main (Tel: 0 69 / 43 10 30, Fax: 0 69 / 4 05 95 95) bundesverband@bdp.org (www.bdp.org/think_different)

Quelle: IDA-newsletter 11,2 (April 2010).

B2/10-3 **INTR^A-Projektpreis für Komplementarität der Religionen**

Die Interreligiöse Arbeitsstelle „INTR^A“ in Nachrodt (Westfalen) arbeitet seit 1989/1990 an der Verständigung zwischen den Religionen. Deshalb hat ihr die ebenfalls seit 1989 bestehende Stiftung APFELBAUM – LERNPROJEKT FÜR KOEVOLUTION UND INTEGRATION in Köln den „INTR^A-Projektpreis für Komplementarität der Religionen“ vorgeschlagen und die Finanzierung übernommen. Der Preis ist mit 5.000 € dotiert. Eine unabhängige Jury entscheidet über die Vergabe.

INTR^A vergibt diesen Preis jährlich an einzelne Personen, Gruppen oder Einrichtungen, die Toleranz und Versöhnung in interreligiöser Praxis üben. Menschen, die solche Projekte betreiben oder kennen, sind eingeladen, Bewerbungen bei INTR^A einzureichen.

Der Preis 2010 wurde am 14. November 2010 in Schloss Eichholz / Wesseling an die christlich-islamische Projektgruppe „Begegnen – Entdecken – Bereichern“ in Esslingen vergeben. Die Kirchengemeinde St. Bernhard in Esslingen hat die Veranstaltungsreihe als Reaktion auf öffentliche Ressentiments nach dem 11. September 2001 gegründet. Zwei- bis dreimal jährlich lädt ein Vorbereitungskreis, der aus christlichen und muslimischen Mitgliedern besteht, zu einem Begegnungsabend ein, mit Rücksicht auf die angesprochenen Familien freitags am frühen Abend von 18 bis 20 Uhr. Über die lokalen Kindergärten werden viele Familien erreicht. „Jeder Abend steht außerdem“, heisst es in der Laudatio, „unter einem bestimmten Motto, indem die jeweils anderen auf unterhaltsame Weise über Besonderheiten der eigenen Kultur bzw. Religion informiert werden. Jeder lässt den anderen dort, wo er ist“ (Umgangssprache ist überwiegend Deutsch). Nicht nur die Migranten haben etwas von der Veranstaltungsreihe, sondern auch die christlichen „Ureinwohner“ (die z.T. kürzer in Esslingen leben als die Asylanten).

Quelle: INTR^A. <http://www.interrel.de/preis-10.htm> , <http://www.interrel.de/frame.htm>. Information: www.stiftung-apfelbaum.de sowie: interrel@t-online.de.

E. Europa, europäische Identität

E1/10-3 **Opposition transnational.**

Auf der Konferenz "Opposition transnational. Die Menschenrechts- und Demokratiebewegungen Mittel- und Osteuropas aus transfer- und verflechtungsgeschichtlicher Perspektive", die vom Deutschen Historischen Institut (DHI) Warschau gemeinsam mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) Potsdam veranstaltet wurde,

diskutierten vom 17. bis 19. September in Warschau Historikerinnen und Historiker aus sechs europäischen Ländern und den USA über die grenzüberschreitenden Verflechtungen der ostmitteleuropäischen Dissidenten- und Oppositionsbewegungen in den 1970er- und 1980er-Jahren.

Das Konzept der Transnationalität durchzog als reflektierender Subtext viele der Panels. Bereits Padraic Kenney (Bloomington) hatte mit seiner Keynote Speech unter der Leitfrage "*Does transnational history actually happen?*" die Physikalität transnationaler Austauschprozesse, die notwendig auf *face to face*-Kontakten konkreter Grenzgänger basieren müssten, betont. Demgegenüber sei aus globaler Perspektive die Transnationalität von Geschichte vor allem auf der Ebene weltweiten strukturellen Wandels zu suchen, der wie Radiowellen auf nationale Gesellschaften einwirke, aber letzten Endes **nicht als entscheidender Faktor für revolutionäre Umbrüche** gelten könne. Robert Brier (Warschau) skizzierte für die Forschung zum ostmitteleuropäischen Dissens drei wesentliche **Felder des Transnationalen**. Dieses sei zum einen

- ♦ auf der Ebene von transnationalen Ideen, Konzepten und Diskursen zu finden, wie beispielsweise dem grenzüberschreitenden Menschenrechtsdiskurs. Des weiteren sei
- ♦ die Transnationalität von Institutionen und NGOs zu untersuchen und schließlich
- ♦ der transnationale Einflussfaktor des Ost-West-Konflikts mit seiner spezifischen Prägekraft zu überprüfen, der zum Beispiel im "Helsinki-Effekt" fassbar sei.

Alle einführenden Referate stimmten darin überein, das Konzept der Transnationalität nicht als neues Paradigma der zeitgeschichtlichen Forschung aufzufassen, sondern dieses als fruchtbare, aber nicht ausschließliche Forschungsperspektive selbst immer wieder einer reflexiven Distanzierung zu unterziehen, resümiert der Berichterstatter.

Während RUTH LEISEROWITZ (Warschau) die klassische **Figur des Exilanten** mit ihrer mehrfachen sozialen und kulturellen Kontextualisierung als wesentlichen Träger von Transnationalität starkmachte, hob Wanda Jarzabek (Warschau) am Beispiel der Auseinandersetzungen über Menschenrechtsfragen im Rahmen des KSZE-Prozesses die Rolle staatlicher Außenpolitik für die Verbreitung transnationaler Konzepte hervor. Es seien keineswegs Nichtregierungsorganisationen, sondern die westlichen Regierungen gewesen, die auf den Nachfolgekonferenzen von Helsinki ab 1977 die Einhaltung der Menschenrechte im Ostblock zur wesentlichen Streitfrage gemacht hätten. In Polen habe sich dieser internationale Druck 1977 und 1988/89 direkt auf die Liberalisie-

rung der Innenpolitik ausgewirkt. So sei die KSZE-Konferenz in Wien als Einflussfaktor für den am Runden Tisch ausgehandelten Systemwandel in Polen nicht zu unterschätzen.

Hinsichtlich der Unterstützung westeuropäischer Gewerkschaften für die polnische "**Solidarnosc**" spielten wohl unterschiedliche nationale Prägungen der Gewerkschaftsbewegung eine wesentliche Rolle. Idesbald Goddeeris (Leuven) teilte seinen Eindruck mit, die Solidarität mit "Solidarnosc" sei grundsätzlich umso stärker ausgefallen, je größer die ideologische Heterogenität der nationalen Gewerkschaftsbewegungen gewesen sei, während in Ländern mit starken Einheitsgewerkschaften wie Deutschland und Großbritannien die Reaktionen auf die Verhängung des Kriegsrechts in Polen zumindest vordergründig eher verhalten gewesen seien. Natali Stegmann (Regensburg) rekonstruierte die Dramaturgie der Texte der tschechoslowakischen "**Charta 77**" als Teil eines komplexen Dialogs zwischen Dissidenten, dem Husák-Regime und der westlichen Öffentlichkeit. Im Falle der polnischen katholischen Intellektuellen des "**Znak**"-Umfelds waren Verbindungen in den Westen so regelmäßig und intensiv, dass Piotr H. Kosicki (Princeton) sogar von einer inoffiziellen katholischen Außenpolitik sprach. Holger Nehring (Sheffield) ging in seinem Beitrag der Frage nach, inwiefern die **Friedensbewegung** in Ost- und Westdeutschland als transnationale soziale Bewegung zu verstehen sei. Schließlich zeichnete Kacper Szulecki (Konstanz) die Integration transnationaler Konzepte wie Menschenrechte, Frieden und Ökologie in die oppositionellen Diskurse in Polen und der Tschechoslowakei nach. Sein Interesse galt vor allem der jüngeren Generation der polnischen Opposition in der Bewegung "**Wolnosc i Pokój**" ("Freiheit und Frieden") und deren Schwierigkeiten bei der "Lokalisierung" des Antimilitarismus der westeuropäischen Friedensbewegung, die – anders als in der Tschechoslowakei – hohe Barrieren der heroischen nationalen Tradition zu überwinden hatte.

Insgesamt konstatiert der Berichterstatter, dass bei dem ostmitteleuropäischen Dissens von einer "transnationalen Opposition" nicht die Rede sein sollte. Dementsprechend thematisierte die Mehrzahl der Referate weniger die Kontakte und Transferprozesse zwischen den nationalen Oppositionsbewegungen in den einzelnen Ländern der Region, sondern in erster Linie den Austausch über den Eisernen Vorhang hinweg. Dieser Schwerpunktsetzung lag die meist implizite, zuweilen aber auch explizit gemachte Suche nach verbindenden Elementen zugrunde, mit deren Hilfe die allzu oft als unüberwindbar gedachte Spaltung des Kontinents während des Ost-West-Konflikts zu relativieren und die Erfahrungen der ostmitteleuropäischen Gesellschaften als integra-

ler Bestandteil eines gemeinsamen europäischen kulturellen Erbes zu verankern wären..

Text: s. Tagungsbericht von Florian Peters (Zentrum für Zeit-historische Forschung Potsdam, petersf@zzf-pdm.de) in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsbrichte/id=3312>.

F. Aus der Forschung

F1/10-3 Nationale und europäische Identität

Ein Doktorandenkolloquium über „Nationale und europäische Identität im Spannungsfeld weltgeschichtlicher Orientierung“ in der Villa Vigoni (Lovenno di Menaggio) am 12.-17. 9. 2010 hat aufschlussreiche Schlaglichter auf die Genese und Konstruktion nationaler bzw. europäischer Identitäten geworfen. Die Tagung wurde geleitet von ANIL BHATTI, Prof. für Germanistik an der Jawaharlal-Nehru-Universität Neu-Delhi, dem gerade emeritierten Soziologen ALOIS HAHN (Buch: „Konstruktionen des Selbst, der Welt und der Geschichte. Aufsätze zur Kultursoziologie. Suhrkamp, Frankfurt 2000“) sowie dem Soziologen RUDOLF STICHWEH (Luzern). Rubina Zern (Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaften und Studium Generale Karlsruhe, KIT / Institut für Neueste Geschichte, Universität Würzburg) hat einen Bericht von dieser Tagung verfasst.

In den vorgestellten Forschungsprojekten wurde demnach vielfach deutlich, wie nationale Identität durch historische Prozesse und Verflechtungen geprägt wird und dass sie sich vor allem durch Abgrenzung definiert. So untersucht einer der Referenten das Verhältnis zwischen kollektiven **Identitäten und Migrationsregimen** in Europa am Beispiel der Arbeitsmigrationsregime Frankreichs, der Bundesrepublik und der Schweiz in den 1960er- und 1970er-Jahren und zeigt den Wandel von Zuschreibungen als Europäer oder "Außereuropäer". Ein Beitrag befasste sich mit der Rolle von **Musik bei der Ausprägung nationaler Identitäten** am Beispiel des Selbst- und Fremdbildes russischer Musik im 19. Jahrhundert. Die Oper in Russland war bis nach 1800 in den meisten Fällen fremder Herkunft; nach dem Erfolg von Glinkas wichtigen Werken spielte Russland indes auch im europäischen Kontext die prägende Rolle beim Aufbau eines neuen Modells von Nationalmusik. Als Nation sei Russland dann zum Exporteur eines neuen ästhetischen Paradigmas geworden.

Eine Untersuchung der Wahrnehmung der Insel **Sizilien** durch deutsche Reisende zwischen dem 18. und dem 20. Jahrhundert zeigt, dass die Reise gen Süden mit der Zeit eine identitätsstiftende Rolle einnahm, die der Gruppe der Reisenden dazu gedient hat, die eigene Identität und Natio-

nalität – bewusst oder unbewusst – an einer fremden Kultur zu spiegeln und abzugleichen. Speziell im 19. Jahrhundert haben Deutsche in der Geschichte Siziliens ihre nationalen Wurzeln gesucht, die sie in eine direkte Kontinuitätslinie mit dem ersehnten Deutschen Reich stellten; zeitgleich grenzten sie sich aber von den zeitgenössischen Sizilianern ab.

Strukturen in Form von Regimen, fremde Szenarien, aber auch einzelne Personen bzw. ihre Dramatisierung können zur Formung einer kollektiven Identität dienen. Ein solcher Einfluss auf die Bildung nationaler Identität wuchs **Machiavelli in Italien** zu, wie ein weiteres Projekt untersuchte. Infolge einer patriotischen Mythisierung, wie an seiner Rezeption durch die Schriften anderer italienischer Autoren gezeigt wurde, konnte Niccolò Machiavelli im 19. Jahrhundert zur nationalen Symbolgestalt Italiens werden.

Sprache war immer ein wichtiges Medium, in dem nationale Selbstverständigung kanalisiert wurde. Anhand der Sprachkonzepte Herders und Wilhelm von Humboldts wurde auf der Tagung die Bedeutung der deutschen Sprache für die Herausbildung einer deutschen Kollektividentität ausgeführt. Einem von Fichte in seinen "Reden an die deutsche Nation" formulierten **Sprachnationalismus**, dem Mitte des 19. Jahrhunderts die Ethnifizierung der deutschen Sprache durch die Nationalisten folgte, hielten viele deutschsprachige Juden ein antiethnisches Sprach- und Kulturverständnis im Sinne von Goethe, Schiller und Lessing entgegen, wie ein Beitrag zeigte. Eine Wissenschaftlerin aus Konstanz richtete den Blick auf die kollektiven Selbstbilder junger **Deutsch-Türken in Berlin**. Anhand der von den Jugendlichen genannten Vorbilder zeigte sie auf, dass diese sich weder als Deutsche noch als Türken „noch als Deutsch-Türken“ identifizieren. Vielmehr definieren sie sich über einen „Kodex der Anständigkeit“, mit dem sie sich zu wechselseitigem Respekt verpflichten und sowohl von den "Deutschen" als auch den "Türkei-Türken" abgrenzen.

Ist der Nationalstaat primär ein Produkt oder ein Opfer der **Globalisierung**? Einer der Referenten antwortete darauf: ersteres. Er stellte den Nationalstaat als ein immer schon globales, zur weltweiten Nachahmung geeignetes und empfohlenes Modell, das unter den Bedingungen des "Weltverkehrs" im 19. Jahrhundert entstanden und im 20. Jahrhundert zunehmend von externen Beobachtern und globalen Prozessen geformt und beeinflusst worden sei, dar. So gesehen, wäre der **Nationalstaat** heutzutage keineswegs am Ende. Dies konnte man offenbar auch aus einem Beitrag zur gegenwärtigen deutschen Identitätsdebatte folgern. Anhand von Michael Billigs Thesen zum Banalnationalismus zeigte der Referent, „in wel-

cher Weise sich die Allgegenwart des Nationalismus als heutige Leitideologie auf der Ebene der **Kulturproduktion** manifestiert“. Für ihn waren die aktuelle Beschwörung einer „postnationalen Konstellation“ und „der zur Schau gestellte Pluralismus des nationalen, liberaldemokratischen Selbstbildes“ nur die „allseits gewünschten Trugbilder eines endemischen Nationalismus [...], der weiterhin unverändert als Basalideologie das politische Denken bestimmt.“

In den Diskursen deutscher Intellektueller zur nationalen Identität seit den **1980er-Jahren**, einem anderen Projekt, machte dessen Bearbeiter die allmähliche Durchsetzung eines staatsbürgerlichen Nationsverständnisses plausibel. Aus der Perspektive der *World-Polity*-Forschung sah es so aus, dass die Legitimität des staatsbürgerlichen Modells einem globalen Diskurs entsprungen sei: Vor allem Politikphilosophen haben „seit Jahrzehnten einen höchst normativen Diskurs zur Frage der Anerkennung von ethnisch-kulturellen Minderheiten in nationalen Gemeinschaften, der sich auf die Länderbeispiele USA und Kanada beziehe“, geführt.

Wie verhalten sich "Deutungsketten nationaler Identität" zu übernationalen Gefügen? Eine Rednerin wies darauf hin, dass sich auf EU-Ebene eine verfassungsförmige Rechtsordnung entwickelt habe, die auf vielfältige Weise die nationalen Rechtsordnungen überforme. Das sei problematisch, weil es der EU an hinreichender sozialer Legitimation fehle. Überhaupt: **Europa**. Eine Untersuchung, die den Einstellungen italienischer Jugendlicher (Schüler der Sekundarstufe in der Region Abbruzzen) hinsichtlich interkultureller Integration und europäischer Bürgerschaft nachging, kam zu dem Ergebnis: Die Jugendlichen wiesen „ein kollektives europäisches Bewusstsein, ja, eine Art ‚Bürgerschaftsidentität‘ auf, die der angeblichen Politikverdrossenheit und Demokratiefeindlichkeit ein anderes Bild gegenüberstelle“.

Ein Beitrag zur strukturellen Rolle und Bewertung intermediärer Gruppen zwischen Individuum und Staat kam zu einer recht trüben Aussicht: Der europäische **Kosmopolitismus** stelle mit hoher Wahrscheinlichkeit nur eine vorübergehende Transformationsstufe auf dem Weg in einen neuen **Assimilationismus** dar. Die progressive Vorstellung eines kosmopolitischen Europas ohne Grenzen müsse allenfalls als der Versuch einer Übersetzung(sleistung) des Europäischen Binnenmarktes in politische Strukturen gesehen werden. Dieser ist derzeit als an seine Grenzen gestoßen, wenn nicht als gescheitert anzusehen.

Quelle: Rubina Zern (Rubina.Zern@zak.uni-karlsruhe.de) in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3423>.

F2/10-3 Neues vom Transfer-Ansatz

Über ein Kolloquium im Graduiertenprogramm Geschichte am Historischen Seminar der Universität Basel vom 7.10. bis 8.10.2010 berichtet Roberto Zaugg (Basel).

14 Promovierende stellten hier ihre Projekte vor, die empirische und theoretische Perspektiven des Transferansatzes betrafen. Die Transfer-Kategorie nimmt mittlerweile auch in der Kulturgeschichte eine zentrale Rolle ein. Sie gelangt, wie der Berichtstatter sagt, auf verschiedenen analytischen Ebenen und in zum Teil sehr unterschiedlichen Feldern zur Anwendung. Diese Perspektive kam, so in wurde in einem der Eingangsreferate herausgestellt, besonders im franko-deutschen Kontext auf, wo die Anfänge dieser Studien „unter anderem als geschichtshistorische Antwort auf die durch den *cultural turn* lancierten Herausforderungen gelesen werden könnten“. In der englischsprachigen Wissenschaftsproduktion sei die Transfer-Kategorie hingegen verhältnismässig schwächer vertreten. Einige Projekte sind für den Berichtshorizont des SSIP von Belang.

In *panel 1* ("Transfers und visuelle Medien") wurde ein Projekt („**Reisen in die Orientalischen Indien**: Produktion, Zirkulation und Vermittlung von Wissen um 1600“) vorgestellt, welches anhand der 1590-1630 von de Bry edierten Reisesammlung „Amerika oder die Neue Welt: Die "Entdeckung" eines Kontinents in 346 Kupferstichen“ („Reisen in das östliche und westliche Indien“) komplexe Text-Bild-Beziehungen im Bezug auf die Konstruktion von Sexualität und Geschlechterordnung untersuchte.

In *panel 2* ("Gesundheit und Entwicklung im ländlichen Afrika") muss ein Forschungsprojekt "History of **Health Systems in Africa**" Interesse hervorrufen. Dort werden anhand tansanischer und ghanaischer Fallbeispiele zum Teil verwandte Probleme, wie etwa der Zusammenhang zwischen Missionsgesellschaften, Tropeninstituten und medizinischen Netzwerken behandelt. Zentral war dabei die "**Afrikanisierung**" — „ein Begriff, der von historischen Akteuren in verschiedenen epochalen und ideologischen Kontexten immer wieder neu definiert wurde: als Ersetzung des europäischen Personals durch afrikanisches bei gleichbleibendem Wissenschafts- und Funktionsverständnis, als Nationalisierung der Gesundheitsversorgung, als lokale Adaption des transferierten Know-Hows oder als substantielle Verwandlung des Gesundheitssystems durch afrikanisches Medizinwissen.“

Panel 3 hatte das Thema "Überbrückung in der Differenz: Konfession als Ort des Transfers im 17. Jh.?". Hier sei ein Projekt "Konfessionelle Identität und Alterität" erwähnt. Eine der hier durchgeführ-

ten Dissertationen behandelt anhand des Selbstzeugnisses eines Berner Patriziers (um 1800), wie die erzählte **Begegnung mit dem konfessionell Anderen** bewusst als Mittel der Selbstkonstruktion benutzt wird. In *panel 4* ("Transfers und Nationalismus") bot ein Referat eine Relektüre von John Hutchinsons "The Dynamics of Cultural Nationalism. **The Gaelic Revival** and the Creation of the Irish Nation State" (1987).

Quelle: Roberto Zaugg (Roberto.Zaugg@unibas.ch) in: <http://hszkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3362>.

F3/10-3 Interkulturelle Philosophie in Trier

An der Universität Trier ist eine Forschungsstelle für interkulturelle Philosophie ins Leben gerufen worden. Sie ruft auf, bei ihren Projekten mitzuarbeiten bzw. diese zu unterstützen. Geplant sind Tagungen, ein philosophisches Bürgergespräch, eine "philosophische Praxis", Publikationen in bereits etablierten und neuen Reihen sowie einzelne Forschungsprojekte. Derzeit läuft das Projekt: "Viele Denkformen – eine Vernunft. Kommunikative Konsequenzen der Vernunftstrukturen im globalen Diskurs" An. Für die Realisierung dieses Projektes sucht FIP noch Sponsoren, die sich für den Dialog der Kulturen interessieren und sich dafür einsetzen möchten.

Interkulturelle Philosophie bestimmt FIP als eine Teildisziplin der Interkulturalität und als ein „interdisziplinäres und interfakultatives Fachgebiet“, das Verständnis für andere Kulturregionen der Welt ermöglicht. „Sie bietet eine erkenntnistheoretische Grundlage für die Erforschung unterschiedlicher Lebensformen, Weltanschauungen und anderer gesellschaftlicher Gestaltungsmöglichkeiten. Durch die Herausbildung unterschiedlicher Diskursbeiträge und Lösungsansätze verfolgt sie das Ziel, einen argumentativen Diskurs zwischen und innerhalb unterschiedlicher Traditionen in Gang zu setzen.“

Ein Ziel der Forschungsstätte sei die Stärkung interkultureller Philosophie an den Universitäten sowie an universitätsunabhängigen Instituten, ein weiteres Ziel die wissenschaftstheoretische Verortung interkultureller Philosophie. Sie will der Abgrenzung von „Zentrismen“ dienen, schreibt FIP, „der Abgrenzung von undifferenzierten transkulturellen Ansätzen“ und von „sterilen Komparatistik“.

Kontakt: PD Dr. Hamid Reza Yousefi, Universität Trier / Fachbereich I (Philosophie), Universitätsring 15, 54296 Trier, Tel.: +49 (0) 651 201 2344
<http://www.yousefi-interkulturell.de>,
<http://www.interkulturelle-philosophie-fip.de>,
<http://www.bautz.de/interkulturell.shtml>.

Quelle: FIP / T. Esche.

I. Islam, Mittlerer Osten und Europa

11/10-3 Die Schweiz und die Türken

Angesichts der Annahme der eidgenössischen Volksinitiative „**Gegen den Bau von Minaretten**“ am 29. November 2009 mag ein öffentlicher Workshop mit dem Titel „Migration Türkei—Schweiz“, der am 17. September an der Universität Zürich stattfand, von besonderem Interesse sein. Wir zitieren aus dem Bericht von Fahrettin Calislar.

Die fünf Panels des Workshops hatten 50 Jahre Einwanderung, Minderheiten als Migranten, Selbstorganisation und Partizipation sowie den europäischen Vergleich zum Thema. Der Historiker und Veranstaltungsleiter Hans-Lukas Kieser (Universität Zürich) erklärte, das Projekt strebe „eine vertiefte, wenn auch selektive Auseinandersetzung mit einer Migration an, die mehr als andere, zahlenmäßig stärkere, die Menschenlandschaft in der Schweiz verändert habe“. Die Einwanderung der Türiinnen und Türken sei, so sagte er, retrospektiv erfolgreich und zahlreich gewesen, obgleich von staatlicher Schweizer Seite ungewollt.

Aus den Arbeiten der meist jungen Forscher, die hier zusammenkamen, ergibt sich folgendes Bild türkischer Einwanderung in die Schweiz: Eine erste Phase der Einwanderung in die Schweiz war geprägt von der Arbeitsmigration der 1960er- und 1970er-Jahre, die zweite von der Fluchtmigration ab Beginn der 1980er-Jahre (Repressalien nach dem Militärputsch von 1980 und die kriegerischen Auseinandersetzungen in den kurdischen Provinzen). Der erste große Anstieg der Anzahl türkischer Staatsbürger in der Schweiz wurde 1965 verzeichnet. Ab 1970 dominierte in der Schweiz das klassische Bild von "einfachen Gastarbeitern". Ein Promovend der Universität Zürich wies im Rahmen seines Dissertationsprojekts über die bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und der Türkei nach, dass der diplomatische Apparat die Möglichkeit gehabt hätte, die Migration staatlich zu organisieren.

Nach 1980 wurden die meisten Eingewanderten sesshaft und wünschten den Familiennachzug. Obwohl die Niederlassung als Arbeitskraft schwieriger wurde, nahm via Familiennachzug und Asyl die Diaspora aus der Türkei stark zu. 1990 lebten rund 80.000 Menschen aus der Türkei in der Schweiz. Der Anteil der "klassischen" Gastarbeiter schrumpfte. Ende 2009 lebten rund 120.000 Personen aus der Türkei in der Schweiz, darunter etwa 48.000 Eingebürgerte (in der BR zum Vergleich etwa 2,6 Millionen).

Laut einer Lizentiatsarbeit, die die Berichterstattung über "Gastarbeiter" aus der Türkei in Schweizer Zeitungen zum Thema hatte, wurden Türken seit den 1990er Jahren in den Zeitungen mit Integrationsproblemen und der Kopftuchfrage in Verbindung gebracht. Auch die Religion wurde zu einem neuen wichtigen Thema. In einer anderen Lizentiatsarbeit, die die Einwanderung unter dem Fokus der Fremdenpolizei behandelte, wurde herausgearbeitet, dass die Missbrauchsvermutung die Migrations- und Asylpolitik gegenüber Menschen aus der Türkei charakterisierte. Erst in den 1990er-Jahren seien Asylgesuche von türkischen Staatsangehörigen positiver bewertet worden. Türiinnen und Türken wurden auf der Grundlage des Kriteriums der "Zugehörigkeit zum **abendländischen Kulturkreis**" als besonders "andersartig" definiert. Die Migrationsbehörden verstanden sich als Vertreter einer "Mehrheitsmeinung". Deshalb versuchten sie ein restriktives Regime durchzusetzen. "**Kulturnähe**" war das Grundprinzip beim Umgang mit Ausländergruppen. Mit diesen Vorgaben war für die türkischen Staatsbürger eine Einwanderung auf gesetzlichem Weg schwierig, auch via Asylgesuch. Es gab zwar auch für Menschen aus der Türkei zureichende Asylgründe, nur wurden diese in den 1980er-Jahren den meisten Antragstellern nicht zugestanden. Diese sahen sich einer ständigen **Missbrauchsvermutung** ausgesetzt. Mit einem Touristenvisum einreisende frühe Arbeitswillige galten als "Pseudo-Touristen", nach Wiedereinführung der Visumpflicht viele als "Pseudo-Asylanten".

Einige Projekte thematisierten die Spannungen zwischen den Einwanderergruppen aus der Türkei. Eine türkische Soziologin von der Universität Zürich betonte, dass die türkische *community* politische und ethnische Konflikte in die Schweiz importiert habe. An dem mehrjährigen Streit zwischen alevitischen Organisationen mit ihrer Anerkennungspolitik und türkisch-sunnitischen Vereinigungen sieht man beispielhaft, wie sich Konflikte des Herkunftslandes in der Diaspora abbilden können und sich in diesem Fall eine „Verschränkung mit **kulturalistischen Konzepten** der schweizerischen Integrations- und Ausländerpolitik“ (so die Ethnologin Virginia Suter Reich) ergab. In den 1970er-Jahren setzte (Mustafa Ideli) eine erste Ausdifferenzierung der Vereine entlang der politischen Entwicklungslinien in der Türkei ein.

In seinem Beitrag zu den **schulischen Leistungen** von Kindern mit türkischer Staatsangehörigkeit zeigte ein Soziologe von der Universität Genf, dass nicht die Nationalität, sondern sozioökonomische Faktoren, die Migrationsbiographie und strukturelle Hürden des Bildungssystems adäquate Erklärungen für ihre schlechteren Leistungen liefern können.

Das Schlusspanel behandelte das Thema im europäischen Vergleich, v.a. mit Deutschland. Man schätze, dass in Deutschland 16 Millionen Menschen (rund 20 Prozent der Bevölkerung) einen "Migrationshintergrund" haben. Obwohl Deutschland in den letzten Jahren den Zugang zu politischen Institutionen erleichtert habe, werde im öffentlichen politischen Diskurs vor allem das kulturalistische Prinzip betont, so dass trotz struktureller Inklusion gesellschaftliche Exklusion resultiere, wie eine Soziologin von der Universität Zürich feststellte. Eine Soziologin von der Hochschule Regensburg, die die Situation türkischer und islamischer Migranten in Deutschland beschrieb, erinnerte daran, dass Deutschland einst ein Einwanderungsland war, doch mittlerweile auch ein Land für Auswanderer, zum Beispiel in die Schweiz, geworden ist. Ayhan Kaya (*Bilgi Üniversitesi İstanbul*) betonte allgemein: Die Fixierung auf die **religiöse Identität** und "den Islam" im Kontext der Sicherheitsdebatte beinhalte, dass Muslime als Sündenbock für vieles herhalten und sich für geopolitische Entwicklungen wie den Palästina-Konflikt rechtfertigen müssten. Politische Fragen vermischten sich mit kulturalistischen Diskussionen und religiösen Ansätzen. Bedingung einer Integration sei die Teilnahme an politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Dann erst würde auch sprachliche und kulturelle Integration, die im Vordergrund der Debatte stehe, selbstverständlich.

Text aufgrund des Tagungsberichtes von Fahrettin Calislar, Zürich (Kontakt: fahrettin@calislar.ch), Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3361>.

12/10-3 **Orientforschung in Deutschland**

Der bekannte französische Germanist und Kulturwissenschaftler MICHEL ESPAGNE hat für GESCHICHTE.TRANSNATIONAL das Buch von Ursula Wokoeck: „German Orientalism“ rezensiert.

Ursula Wokoeck, *German Orientalism. The Study of the Middle East and Islam from 1800 to 1945 (Culture and Civilization in the Middle East)*, London: Routledge 2009 (ISBN 978-0-415-46490-1), 352 S. (£ 75,00)

Die neueren Arbeiten von Sabine Mangold über den Orientalismus im 19. Jh., von Ludmila Hanisch über den Mittleren Osten im 20. Jh., von Pascale Rabault-Ferhahn über die Geschichte der Indologie in Deutschland (siehe z.B. „August Wilhelm Schlegel et l'étude du sanskrit“ in: *Le texte et l'idée*, Bd. 22, 2007, S. 165-183 und „L'Archive des origines: Sanskrit, philologie, anthropologie dans l'Allemagne du XIX^e siècle“, Paris 2008) und von Suzanne Marchand über den Orientalismus in der Zeit des deutschen Kaiserreichs indizieren für ihn eine gewisse schwärmerische Begeisterung für ein Feld, welches den Eu-

rozentrismus der Philologie und der Gesellschaftswissenschaften an den Universitäten zu relativieren erlaubt. Begonnen von E. Saïd, habe dieser Typus von Arbeiten hinreichend Abstand gewonnen von den Projektionen eines Orientalismus der Kolonisatoren.

Er attestiert Ursula Wokoeck, die sich sehr auf das Buch von Johann Fück über die Araber in Europa stütze, eine tiefeschürfende Bilanz der bisherigen Forschung. Insbesondere die **Statistiken** in ihrem Kapitel über die zwischen 1850 und 1950 entstandenen Forschungsarbeiten zu Islam und den Mittlerem Osten würden ausgezeichnete Einblicke in den Gegenstand erlauben.

In späteren Kapiteln nehme sie erfolgreich die komplexen Zusammenhänge der Differenzierung des Faches, die sich über das ganze 19. Jh. erstrecken, in Angriff. Die Sonderstellung einer theologischen, eben nicht-biblichen Orientforschung komme zunächst der **Sanskritforschung** zugute. Die Entstehung von Spezialbibliotheken ermöglicht wissenschaftliche Karrieren für Orientalisten.

Eine neue Phase der Differenzierung ist in Deutschland mit der Entstehung des Faches **Assyriologie** verbunden, in etwa anzusetzen mit der Habilitation von Friedrich Delitzsch 1874. Trotzdem bleibe das Seminar für orientalische Sprache das 1887 in Berlin eröffnet wird, eine „para-universitäre Institution“.

In einer letzten Periode, die in den 1930er [!] Jahren beginnt, verdrängen in den Mittelost-Studien politische Faktoren alle anderen Gesichtspunkte. Wokoeck nehme genau wahr, dass das Augenmerk, das auf die Aktualitäten des Tages gelegt wird, die Gedankentiefe arabistischer Studien nicht beeinträchtigt habe und dass Nazi-Deutschland bei allen Versuchen, die islamischen Bevölkerungen zu instrumentalisieren, in der Orientforschung keine kohärente Politik verfolgt habe.

Die Arbeit der Autorin sei v.a. deswegen so spannend, weil sie versuche, die bestehende, überbordende Literatur einer nachhaltigen Durchsicht zu unterziehen, wenn diese zuweilen auch ein bisschen zu kritisch gegenüber den Positionen der Hanisch, Mangold oder Marchand ausfalle. Das Buch passe vorzüglich zu dem Versuch, eine Debatte über die zentralen Fragen der Geschichte der Orientstudien zu eröffnen. Der Begriff der Ausdifferenzierung, der ihr als roter Faden diene und der von Rudolf Stichweh in die Geschichte der Physik eingeführt wurde, sei ausgesprochen sachdienlich für die Geschichte der Orientalforschung.

Text aufgrund der franz. Rezension von Michel Espagne, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris (eMail: <michel.espagne@ens.fr>), Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2009-4-196>.

J. Interkulturelle Jugendpolitik

J1/10-3 IKUS

Das Interkulturelle Kooperationsprojekt Jugendarbeit und Schule ist ein Modellprojekt, in dem Schulen und Träger internationaler Jugendarbeit Projekte interkulturellen Lernens fördern. Es startete 2009 und hat vier Ziele:

- > Förderung der interkulturellen Kompetenz
- > Kooperation von Internationaler Jugendarbeit und Schule
- > Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- > Motivation von Schüler/-innen zu ehrenamtlichem Engagement in internationaler Arbeit.

Lernziele sind, wie Martina Nixdorf-Pohl, die Koordinatorin von IKUS in der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik (IJAB), erklärt, Empathie, Toleranz, Kommunikation und Partizipation. IKUS wird vom BM für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert; Kooperationspartner sind die Arbeitsgemeinschaft gemeinnütziger Jugendaustauschorganisationen (AJA), Experiment e.V., transfer e.V., der Landschaftsverband Rheinland und die Bezirksregierung Köln.

In ihrem Artikel relativiert Martina Nixdorf-Pohl drei „Vorurteile“. Zwar ist das Engagement einzelner Personen wichtig — dennoch müsse Ziel eines Angebotes sein, Strukturen zu erzeugen, die über die Dauer des Angebotes hinaus bestehen, so dass sie „über den Tages- und Wochenrhythmus sowie über einmalige Aktionen hinaus zu einem festen Bestandteil der Unterrichts- und Schulkultur“ werden. So sind zum Beispiel interkulturelle Lehrerfortbildungen an einigen Schulen fest im internen Fortbildungsprogramm integriert. Um das zu erreichen, ist die aktive Unterstützung durch die Schulleitung wichtig. „Viele Schulen verteilen Verantwortung systematisch“ und suchen im Kollegium die passenden Personen, um dadurch nachhaltige Kommunikationsstrukturen aufzubauen. Sie zitiert: „Viele Lehrer, Schüler und Eltern bringen Erfahrungen ein, um interkulturelle Lernprozesse eigenständig fortzuführen, die durch die internationale Jugendarbeit angestoßen werden.“

Zweitens solle man sich nicht der Illusion hingeben, ein Projekt wirke „aus sich selbst heraus“. Vielmehr komme es auf eine „kluge öffentlichkeitswirksame Präsentation“ an, wofür sie als Beispiel ein Schulfest anführt. Es müsse dahin kommen, dass die Schüler/-innen am Ende selbst für die Fortsetzung der modellhaft eingeführten Kurse sorgen und Firmen sich als Sponsoren finden.

Drittens bedeuten schnelle Ergebnisse und viele Produkte noch nicht unbedingt „Erfolg“ — ja, die

Verfasserin schreibt in der Tat „Produkte“: „Je klarer zu Beginn die Zuständigkeiten, Rollen und Verantwortlichkeiten ausgehandelt werden, umso verbindlicher können die Kooperationsvereinbarungen werden.“ Von Erfolg kann erst geredet werden, wenn sich die entwickelten „Produkte“ auch langfristig in den Schulen verankern können — man hat richtig gelesen, hier ist von „Produktentwicklung“ die Rede. Schließlich müsse das an einer Schule entwickelte Projekt auch auf andere Schulen übertragbar und für andere Akteure der internationalen Jugendarbeit nutzbar sein.

Martina Nixdorf-Pohl weist am Ende darauf hin, dass im Rahmen von IKUS, um diesen Transfer zu fördern, „sowohl methodisch-didaktische Lerneinheiten für Lehrer/-innen, Schüler/-innen und Eltern als auch reflektierte Erfahrungen aus den Kooperationsprozessen modulhaft beschrieben und für ein interessiertes Fachpublikum veröffentlicht“ werden. Die wissenschaftliche Begleitung liegt in den Händen von SSIP-Mitglied Prof. ANDREAS THIMMEL und dem bekannten, inzwischen emeritierten Prof. Dr. ALEXANDER THOMAS.

Kontakt: Tel. 0228 / 9506-152, eMail: nixdorf-pohl(at)ijab.de.

Quelle: IJAB-Journal 4 (1/2010), S.12f. / IJAB Jahresbericht 2009, S.50.

K. Kooperationen

K1/10-3 DRA für Unternehmen

Auf der "3. Integrationsmesse" im Leipziger Neuen Rathaus am 7. Mai präsentierte der Deutsch-Russische Austausch (DRA) sein Projekt PROFESSIJA.DE — DEUTSCH-RUSSISCHE UNTERNEHMEN ENGAGIERT FÜR INTEGRATION UND AUSBILDUNG erstmals einer breiten Öffentlichkeit in der Stadt. Die vom Netzwerk "Integration — Migranten in Leipzig" organisierte Messe bot Informationen und Workshops rund um das Thema "Zukunft statt Herkunft — Arbeitsmarktstärkung durch Migranten". Das Projekt PROFESSIJA.DE bietet russischsprachigen Unternehmern und Unternehmerinnen in den Zielregionen **Leipzig, Potsdam** und **Rostock** Informationen, Beratung und Unterstützung zu Fragen der lokalen Vernetzung, Ausbildung, Unternehmensentwicklung und Übernahme sozialer Verantwortung. Der DRA hat das Projekt rund 100 russischsprachigen Zuwanderern vorgestellt, die in den genannten Städten Unternehmen gegründet haben bzw. beruflich selbstständig sind.

Weitere Zielgruppen von PROFESSIJA.DE sind **Schüler / Schülerinnen** vor oder in der Ausbildungsplatzsuche sowie ihre Eltern und Lehrer / Lehrerinnen. Das bundesweite Internetportal WWW.PROFESSIJA.DE befindet sich derzeit im Aufbau

(www.austausch.org/projekte/deutschland/professijade; www.migranten-leipzig.de; <http://www.migranten-leipzig.de>).

Am 19. Juni wurde mit Unterstützung durch dieses Projekt der "Interessenverband deutscher und russischsprachiger Unternehmer" (IDRU) gegründet. Ziel des neuen Verbandes ist es, die russischsprachigen Firmen in der öffentlichen Wahrnehmung zu stärken und ihre Kontakte zu Unternehmen in Deutschland, Russland und anderen GUS-Staaten zu fördern. Dabei werden im Anschluss an die noch andauernde Gründungsphase zunächst regionale Aktivitäten im Vordergrund stehen. Unter anderem wird der IDRU an der derzeit entstehenden DRA-Fotoausstellung über russischsprachige Unternehmer/innen in Deutschland mitwirken.

Quelle / Text: DRA (April 2010 & Juni/Juli 2010).

K2/10-3 **Deutsch-Niederländische Geschichte**

Der vor kurzem gegründete Arbeitskreis für Deutsch-Niederländische Geschichte (ADNG/WDNG) veranstaltet am 12. November 2010 eine zweite Zusammenkunft in Maastricht. Der Arbeitskreis versteht sich als ein Netzwerk für Historikerinnen und Historiker, die sich mit der Transfer-, Vergleichs- und Beziehungsgeschichte zwischen den Niederlanden und Deutschland im langen 20. Jahrhundert beschäftigen. Der Workshop bietet den Teilnehmenden – und hier besonders jungen Nachwuchswissenschaftlern – die Möglichkeit, ihre grenzüberschreitenden Forschungsprojekte auch grenzüberschreitend zu präsentieren und zu diskutieren.

In Panel 1 (Die Grenze und ihre Regionen) wird Rüdiger Haude (Aachen) ein Referat mit dem Titel „Das Wörterbuch wechseln. Eine Diskursgeschichte der deutsch-niederländischen Grenze“ halten und Marijn Molema (Amsterdam) wird über „*Transregionale economische politiek en het Europese integratieproces: het voorbeeld van de Eems-Dollard*“ sprechen. Außerdem gibt es einige Vorträge über die Geschichte der Juden in den Niederlanden vor und während der Okkupation.

Information: Duitsland Instituut Amsterdam (k.thijs@uva.nl).

Ankündigung von Christine Gundermann (chgunder@zedat.fu-berlin.de) in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14788>.

M. Migration, Diaspora

M1/10-3 **Migranten im Ehrenamt Gewinnen**

Einblicke in aktuelle Diskurse zum freiwilligen Engagement von Migranten / Migrantinnen sowie

praxisnahe Anregungen — das war die Themenstellung des *workshop* "MigrantInnen als Freiwillige gewinnen", zu dem der Deutsch-Russische Austausch (DRA) am 29. April in Berlin in der Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland eingeladen hatte. Erörtert wurden unter der Leitung von BETTINA BOFINGER (DRA) und HENRIETTE VON WULFFEN (Christliche Freiwilligenagentur) Voraussetzungen und notwendige Schritte einer interkulturellen Öffnung von Organisationen, die MigrantInnen für eine Mitarbeit gewinnen wollen. Auch Grundlagen der interkulturellen Kommunikation für eine erfolgreiche Einbeziehung von Freiwilligen unterschiedlicher kultureller Herkunft und Modelle aus der Praxis standen auf dem Programm.

Kontakt: DRA e.V. Berlin: Badstraße 44, D-13357 Berlin (Tel. 030 / 44 66 80-0, Fax 030 / 44 66 80-10) info@austausch.org; <http://www.austausch.org>

Quelle / Text: DRA (April 2010).

M2/10-3 **Diaspora-Forschung**

Seit November 2006 besteht an der Universität Hamburg am Institut für Ethnologie der internationale Forschungsverbund "DIASPORES — *Diaspora as a Resource*" mit acht europäischen Partnern. Unter dem Titel "*Diaspora as a Resource: Comparative Studies in Strategies, Networks and Urban Space*" fand vom 4. bis 6. Juni 2010 eine weitere Konferenz zum Thema Diaspora statt.

Die Leiterin, Prof. Dr. Waltraud Kokot, ließ einleitend zwei Jahrzehnte Diaspora-Forschung Revue passieren. In der ersten Dekade der anthropologischen Diasporaforschung sei es fast ausschließlich um **Identitätsfragen** gegangen. Ökonomische und soziale Netzwerke seien nicht berücksichtigt worden, und es habe keinerlei Theoriebildung stattgefunden. Parallel habe sich nahezu unbemerkt von der Anthropologie die Diaspora-Forschung in Disziplinen wie Politologie und Wirtschaftswissenschaften weiterentwickelt. Zudem hätten im Zuge postmoderner Theoriebildung angrenzende Begriffe wie beispielsweise **Hybridität** an Bedeutung gewonnen und die Rhetorik der Auflösung örtlicher Bindungen sei dominant geworden, wovon sich die Hamburger Diaspora-Forschung mit ihrem Fokus auf Lokalität distanziert habe.

In der gegenwärtigen, von verschiedenen Disziplinen betriebenen Diaspora-Forschung machte Frau Prof. Kokot verschiedene **Schwerpunkte** aus. Zum einen werde der Beitrag untersucht, den Diasporas einerseits für ihr Herkunftsland und andererseits für die Gesellschaften leisten, in denen sie leben. Zum anderen werde – vorwiegend von den Wirtschaftswissenschaften und der Wirtschaftsethnologie – ethnisches Unternehmer-

tum erforscht, wobei zunehmend mit dem Konzept der "middleman minorities" gearbeitet werde. Darüber hinaus würden vermehrt Netzwerke und Wertsysteme fokussiert. Vor allem in den Geschichtswissenschaften würden außerdem Einzelfall- oder vergleichende Studien über Handelsdiasporas erstellt.

In Stadtanthropologie und Stadtgeschichte lasse sich hingegen ein zunehmendes Interesse an "Diaspora-Städten" feststellen. Auf der Tagung wurde ein breites Spektrum von empirischen Forschungen vorgestellt: Chinesen in Südostasien, Malaysia und Serbien; verschiedene Diaspora-Gemeinschaften in Indonesien, Taiwanesen in Kalifornien, Russen in Sofia, Türken in Amsterdam, sephardische Juden in Griechenland, es waren Musiker aus Gambia, die in ihrer weltweiten Diaspora untersucht werden, Armenier, Türken, Chinesen und Südasiaten in Österreich und z.B. Chinesen, Inder, Araber, Europäer und Indigene in Indonesien.

Für die zukünftige Diaspora-Forschung hielt es Frau Kokot in den Worten der Berichterstatterin für wichtig, weniger die Opferrolle als den **Erfolg von Diaspora-Gemeinschaften** ins Zentrum zu stellen. Angesichts der Vielfalt von Diaspora-Situationen schlug sie vor, keine allgemein gültige Diaspora-Definition vor auszusetzen, sondern sich pragmatisch auf **Selbstdefinitionen** zu beziehen.

Auch KHACHIG TÖLÖLYAN (Middletown, CT) warf in seinem Eröffnungsvortrag zunächst einen Blick zurück. **1996 habe auch die Soziologie** sich langsam für das Thema geöffnet. In den 1990er- Jahren sei es Mode geworden, über alle verstreut lebenden Gemeinschaften als Diasporas zu sprechen. Lege man einen derart **erweiterten Diaspora-Begriff** zugrunde, lebe die Hälfte der Weltbevölkerung in der Diaspora. Aber auch er schlug keine eindeutige Definition vor, sondern hielt fest, dass Menschen – abhängig von der Situation, in der sie leben – zwischen verschiedenen **Zugehörigkeiten wechseln**.

CHRISTIAN GIORDANO (Fribourg) zog eine Grenzlinie zum **postmodernen** Diaspora-Konzept, wie es James Clifford oder Robin Cohen vertreten und das nur Akteure und Akteurinnen kenne, aber keine sozialen Gruppen. Seinen Vortrag bewertete die Berichterstatterin auch deswegen als interessant, weil er die Bedeutung der historischen Tiefe in der Untersuchung gegenwärtiger Diaspora-Gemeinschaften plausibel machte. Anknüpfend an den soziogenetischen Ansatz von **Norbert Elias** griff er einzelne Elemente der Vergangenheit auf, die er als bedeutsam für die Gegenwart erachtete. Für Penang, eine Hafenstadt, die heute zu **Malaysia** gehört, müsse berücksichtigt werden, dass sie ab 1786 Teil des britischen Empire gewesen sei. Die Briten hätten bis 1819

Einwanderung gefördert und dafür gesorgt, dass dem Konzept der **"plural society"** entsprechend mehrere Gruppen nebeneinander – aber nicht zusammen – lebten. Es seien größtenteils Chinesen und Chinesinnen gekommen, die bis heute eine sehr heterogene Gruppe darstellten. Diese betonten auf lokaler Ebene noch immer ihre Verschiedenheit entsprechend ihrer unterschiedlichen Herkunft, während sie sich auf nationaler Ebene einheitlich als Chinesen und Chinesinnen repräsentierten. Weil ihrer Gruppe die Homogenität fehle, könnten sie nicht als Diaspora bezeichnet werden.

Auch FREEK COLOMBIJN (Amsterdam) setzte sich in seinem Vortrag über verschiedene Diaspora-Gemeinschaften in **Indonesien** mit der andauernden Bedeutung der kolonialen Vergangenheit auseinander. Neben den Chinesen, Indern und Arabern begriff er auch die Europäer in Indonesien als Diaspora. Die These, dass die kolonialen Städte Südostasiens in erster Linie entlang ethnischer Zugehörigkeiten segregiert gewesen seien und sich im Zuge der Entkolonialisierung eine Verschiebung von ethnischer Segregation zu einer Segregation entlang von (einkommensbedingter) Klassenzugehörigkeit vollzogen habe, bezweifelte er.

Die Historikerin INA BAGHDIAANTZ MACCABE (Medford, MA) verdeutlichte am Beispiel ihrer eigenen Arbeiten über Juden, Armenier und Hugenotten, wie vielfältig und bedeutsam die **Netzwerke** sein können, die **über die Grenzen** der jeweiligen Gruppe hinausgehen. In Bezug auf das soziale Gefüge innerhalb von Diaspora-Gemeinschaften sei der **"Mythos der Einheit"** seit langem demontiert worden und das Modell von durch verwandtschaftliche Beziehungen automatisch erhöhtem Vertrauen müsse bezweifelt werden, insbesondere im Hinblick auf die sephardischen Juden. Der Tagungsbeitrag über die sephardische Diaspora in **Thessaloniki** von RENA MOLHO (Athen) unterstützte diese Einschätzung. Erst als die Deutschen 1941 gekommen seien und begonnen hätten, Juden zu deportieren, hätten die Sephardim in Thessaloniki ein Gefühl von Kollektivität entwickelt. Der Vortrag von EFTHIA VOUTIRA (Thessaloniki) über **die Pontos-Griechen** zeigte, dass verwandtschaftliche Beziehungen in der Diaspora durchaus von großer Bedeutung sein können. Im Falle der Pontos-Griechen, die in ihrer Vergangenheit viele Status-Transformationen durchlaufen hätten, beobachtete Voutira gegenwärtig, dass die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe seit 1990 nicht nur eine rechtliche Privilegierung bedeute, sondern auch eine wichtige emotionale Ressource darstelle. Angesichts der neuen Möglichkeiten, sich zwischen der ehemaligen Sowjetunion und den Ländern der EU hin- und herbewegen, hätten sie ein Konzept der Rückkehr ent-

wickelt, das nicht "return to a place" bedeute, sondern "return to each other".

EFTIHIA VOUTIRA unterschied den Begriff der Diaspora vom Konzept des **Kosmopolitismus**, insofern mit letzterem die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Heimatland abgelehnt und stattdessen das Zuhause sein in der Welt angestrebt werde. AIHWA ONG gab dem Konzept des **Transnationalen** den Vorzug, da es **weniger essentialistisch** sei als das Diaspora-Konzept. Die meisten Referenten grenzten sich von einem essentialistischen Verständnis ethnischer Zugehörigkeit ab und mochten nicht danach fragen, wie Diaspora-Gemeinschaften ihre Identität in der Fremde bewahren — anders eine Wirtschaftswissenschaftlerin aus Toronto, die im zweiten Eröffnungsvortrag auf der Grundlage ihrer ethnographischen Forschung über chinesische "*middleman diasporas*" in Südostasien ihr Konzept der "*ethnically homogeneous middleman groups* (EHMG)" vorstellte.

MILENA BENOVSKA-SABKOVA (Sofia) untersuchte die russische Diaspora, die sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts in drei Phasen in **Bulgarien** herausgebildet habe. Die unterschiedlichen historischen Umstände der Einwanderung und die soziale Heterogenität der Migranten und Migrantinnen spiegelten sich in der sozialen Organisation der Diaspora wider. Die soziale Hierarchie, die für das historische Herkunftsland (Russland oder die Sowjetunion) kennzeichnet gewesen sei, liege auch der Struktur der Diaspora in Bulgarien zugrunde. Das Bemühen der russischen Diaspora, ihre "russische Identität" in Bulgarien zu bewahren, werde von Russland benutzt, um politische und ökonomische Interessen in Bulgarien zu legitimieren.

In der Abschlussdiskussion konnte zusammenfassend festgestellt werden, dass es kaum diachron vergleichende Studien gebe und es der anthropologischen Forschung an historischer Tiefe mangle. In diesem Zusammenhang hebt die Berichterstatterin den Vorschlag von Eftihia Voutira, in historisch informierten gegenwartsbezogenen Forschungen die im Fokus des Forschungsinteresses stehenden Menschen mit Archivmaterial zu konfrontieren, als konstruktiv hervor. In Bezug auf die Theoriebildung wurde ein Mangel an über den Einzelfall hinausreichenden Konzepten konstatiert. Der Forderung nach einer klaren, allgemein verbindlichen Diaspora-Definition wurde im Plenum jedoch mehrheitlich abgelehnt.

Am konsensfähigsten scheint der Berichterstatterin die Ansicht Tölölyans, dass unter „**Diaspora**“ alle Gruppen gefasst werden sollten, die diasporische Merkmale hätten und noch nicht durch Assimilation verschwunden seien.

Es ging den Veranstaltern darum, Diaspora-Gemeinschaften im Kontext der sozialen und poli-

tischen Bedingungen in den Ländern, in denen sie leben, zu analysieren und zu vergleichen. Auch transnationale Gemeinschaften, die sich zu Diasporas entwickeln könnten, seien zu berücksichtigen. Es wurde – so die Berichterstatterin – deutlich, dass es wichtig sei, einen Begriff wie Diaspora in Bewegung zu halten und immer wieder neu entlang von Empirie und in Auseinandersetzung mit anderen Konzepten zu konturieren.

Text: s. Tagungsbericht von Ramona Lenz (Kontakt: ramona.lenz@rub.de), Quelle: http://uni.uni-hamburg.de/ethnologie/diaspores_e.html; und: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3273>.

R. Religion

R1/10-3 Hexerei als Religion?

Die Geschichte von Hexerei und Hexenverfolgung in Europa ist in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts bekanntlich neu entdeckt worden. Katrin Moeller (Institut für Geschichte, Hoher Weg 4, 06120 Halle) berichtet über eine Tagung im Mai 2010 im *Institut Historique Allemand* in Paris „Grenzüberschreitungen: Magiegläubigkeit und Hexenverfolgung“. Sie stellt darin fest, fast scheine es, dass „das Mittelalter das Attribut des Finsternen nunmehr an die Frühe Neuzeit vererbt“ habe. Nicht nur in einigen Zweigen der Hexenforschung werde mittlerweile der Hexenglaube als Produkt einer psychopathologisch auffälligen, von Depressionen und Angstpsychosen geprägten Gesellschaft charakterisiert, Magiegläubigkeit als ein Kontext angesehen, der in allen und für alle Lebenssituationen konstitutiv gewesen sei, manchmal gar alternativlose Anwendung gefunden habe.

In den vergangenen Jahren seien in Abkehr von Max Webers **Rationalisierungsparadigma** transdisziplinäre Ansätze entstanden, die die Bedeutung religiös-magischer Referenzsysteme bis in die jüngere Moderne betonen. Auch im Zusammenhang des *linguistic turn* begreife man mittlerweile gerade für die Frühe Neuzeit rituelle Handlungen, symbolische Kommunikation, Semantiken im Kontext von Religion bzw. Magie im weitesten Sinne als integrale Bestandteile einer **quasi-religiösen Sphäre**. „Hexenglaube, volksmagische Gebräuche, Volksfrömmigkeit, kulturelles wie rechtliches Normverständnis und Symbolbegriffe verschmelzen so zu einer **synkretistischen** Weltanschauung, die mit modernen Begrifflichkeiten einer christlichen Religiosität oder einer klaren Scheidung zwischen rationalen und übersinnlichen Bedeutungsebenen nicht mehr zu beschreiben sind“. Dass Forschungen zur Frühen Neuzeit damit auf Hypothesen aufsetzen, „die ein diffuses Bild magisch-religiöser Handlungsweisen und Deutungen entwerfen und sie als alltagsrelevante

Sozialpraktiken beschreiben“, hält sie für nicht unproblematisch, „da der soziale Sinn der Hexenverfolgung, die jede Form von Magie grundsätzlich kriminalisierte, als Ketzerei verwarf und vehement unterdrückte, hier quasi auf den Kopf gestellt“ werde. „Salopp ausgedrückt, verschiebt sich die Wahrnehmung der Hexen in der Frühneuzeitforschung weg von den ‚Terroristen der Frühen Neuzeit‘ hin zu den Cheerleadern einer breiten ‚Volksbewegung‘“.

Grundlage für eine Neubestimmung des „relativ starren Hexereibegriffs der Hexenforschung“ könnte eine „Selbstvergewisserung darüber sein, welche regional übergreifenden Konzepte des Magischen wie des Hexenglaubens es gab, welche Prägestärke sie besaßen oder ob sich unter solchen scheinbar gleichförmigen Semantiken nicht doch zeitlich, regional, konfessionell, gesellschaftlich wie individuell differierende Vorstellungen verbergen“. Diese Frage verbinde „sich vor allem mit der Zuordnung magischer Ideen zur Volks- und / oder zur Elitenkultur.“ Nach wie vor stehen die Träger und Akteure sowie die Reichweite von Magie, Hexenglauben und Akzeptanz von Hexenverfolgungen wie ihre Kontextualisierungen im Mittelpunkt von Forschungen zu **magischen Mentalitäten**. Es gehe darum, die Grenzen des populären Magieglaubens besser sichtbar zu machen. Wichtig sei „die Hinterfragung von konfessionellen Konzeptionen von Magie und Hexenglauben, die bisher weitgehend aus dem Blickwinkel des Gelehrten Diskurses, weniger jedoch anhand von Manifestationen magischer Praktiken, religiöser Toleranz oder spezifischen Formen des Hexenglaubens sichtbar gemacht“ worden seien. Auf der Tagesordnung stehe der „Entwurf eines Modells, das das Spannungsgefüge von Glaube und Skepsis in seinen verschiedenen Wechselwirkungen, Veränderungspotenzialen und Nuancen integriert, ohne die Suche vornehmlich auf die Entdeckung der entweder ‚fremden magischen‘ oder ‚aufgeklärten‘ Gesellschaft zu reduzieren.“

Information: <http://www.histdata.uni-halle.de/texte/magieglaubeprog.pdf>

Quelle: Text Katrin Moeller (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13558>).

R2/10-3 **Labeling Self and Other in historical contacts between religious groups**

Was ist das Eigene? Was das Fremde? Wie lassen sich diese Begriffe und die hinter ihnen stehenden Konzepte im Kontext interreligiöser Kontakte definieren? Die Grenzen zwischen dem Eigenen und dem Fremden in historischer Perspektive auszuloten — das stand im Zentrum des *workshops* „Labeling Self and Other in historical

Contacts between religious groups“ in Bochum. Die Tagung verfolgte einen breit angelegten, komparativen Ansatz. Die Gemeinsamkeit der dargestellten Fälle lag darin, dass das Christentum entweder als Agens oder als Patiens der Veränderung im interreligiösen Kontakt beteiligt war.

Im Mittelpunkt der angestrebten Untersuchung standen **sechs Leitfragen**. Zum einen ging es darum, wie religiöse Gruppen andere religiöse Gruppen in Kontaktsituationen sehen und wie sie sie jeweils konzeptuell erfassen. Zum anderen wurde analysiert, welcher semantischen Felder sich diese „**label**“ bedienen und wie sie sich auf die Konzeptualisierung des Eigenen beziehen. Die Teilnehmer setzten sich darüber hinaus damit auseinander, ob gegensätzliche Begriffe oder Antonyme (zum Beispiel „Häresie“) Anwendung finden und welche Arten von Kontakt zwischen religiösen Gruppen zu Veränderungen des konzeptuellen Verständnisses des Eigenen und des Fremden führen. Gegenstand der Untersuchung war schließlich auch, ob konzeptuelle Veränderungen infolge religiöser Kontakte gesellschaftliche und/oder politische **Folgen** nach sich ziehen und ob andere Konzepte aus dem semantischen Feld des Religiösen existieren, die verwendet werden, um die Beziehung zwischen dem Eigenen und dem Fremden im Kontext religiöser Kontakte zu verdeutlichen.

Daniel König (Paris) präsentierte eine nach Art der jeweiligen Beziehung geordnete Darstellung von Begegnungen zwischen **Christentum und Islam**, die die Verschiedenartigkeit interreligiöser Kontakte demonstrierte (*Different Contexts — Different Perspectives. A tour d'horizon of Muslim Perceptions of Latin Christianity*). Anhand zahlreicher Beispiele aus islamischen Quellen des 7. bis 15. Jahrhunderts beleuchtete er die Wahrnehmung des Christentums und stellte eine Reihe von Beziehungsmodellen vor, die das Verhältnis von Christen und Moslems beschreiben. Unter Hinweis auf die bekannte Forschung verzichtete er auf eine Untersuchung der *Dhimma* (je nach Perspektive ein Schutz- oder Unterdrückungssystem für Minderheiten im islamischen Raum).

König dekonstruierte nicht nur existente Modelle wie zum Beispiel die von BERNARD LEWIS aufgegriffene traditionelle juristische Unterscheidung zwischen „Haus des Islam“ und „Haus des Krieges“. Er verdeutlichte außerdem, dass „die“ Wahrnehmung des Christentums nicht existierte. Er postulierte stattdessen können eine „*multiplicity of perceptions*“. Vielmehr **Christentum und Islam** nicht als klar getrennte Blöcke verstanden werden. Görg Hasselhoff (Bochum) präsentierte am Beispiel der Schriften des Mönches **Ramon Martí** eine mögliche Wahrnehmung von Christen, Juden und Moslems. Martí habe die Bibel auf nahezu

abstruse Weise beweisen wollen, indem er argumentierte, da der Koran nicht korrumpiert sei, im Koran aber auf Talmud und Bibel Bezug genommen werde, könne auch die Bibel nicht falsch sein. Sevket Kücühüseyin (Bamberg) vervollständigte schließlich die Quellenbeispiele aus dem Mittelmeerraum mit einer Darstellung der Koexistenz verschiedener religiöser und ethnischer Gruppen in Anatolien nach den Schriften eines mittelalterlichen Derwishes (*The perception of Christianity and the Role of Christians according to the Writings of a Mawlawi Dervish from Medieval Anatolia*).

Neben dem Mittelmeerraum befasste sich der *workshop* auch mit Ost- und Südasiens als Begegnungsraum zwischen Christentum und einheimischen Religionen. Yan-Pei Kuo (Leiden) untersuchte die zweite Welle christlicher Missionstätigkeiten in **China im 19. Jahrhundert** und verglich sie mit den vorhergehenden jesuitischen Missionsbemühungen (*Missionary Enterprise and the Conception of Religion in Late-Nineteenth-Century China*). Sie befasste sich dabei mit den Entsprechungen des Begriffes „Religion“ in China, ein Begriff, der aus dem Japanischen entnommen wurde und dem vor dem 20. Jahrhundert keine Entsprechung in der chinesischen Sprache zugeordnet werden könne. Dem Sinn von Begriffsforschung / -geschichte kritisch gegenüberstehend, fragte sie, ob sich mittels dieses Ansatzes tatsächlich die dahinter stehenden Konzepte besser verstehen lassen. Unter Hinweis auf Weber kam in der anschließenden Diskussion zur Sprache, ob die von Kuo beschriebenen Differenzen zwischen den beiden dargestellten Missionen auf die grundsätzlichen Unterschiede zwischen Protestantismus und Katholizismus zurückzuführen seien.

Die **buddhistische Wahrnehmung** des Christentums im frühen modernen Japan untersuchte Hans Martin Krämer (Bochum). Dazu befasste er sich mit verschiedenen Begriffen, die im Laufe des 15. bis 18. Jahrhundert in Japan zur Bezeichnung von Christen verwendet wurden. Antje Flüchter (Heidelberg) ging der Wahrnehmung indischer Religionen in frühmodernen deutschen Texten nach. Religion wurde dazu genutzt, das Gefühl von Überlegenheit auf Seiten der deutschsprachigen Autoren gegenüber den Einheimischen in Indien zu rechtfertigen, und sie war ein Weg, der den Europäern half, die ethnische Vielfalt Indiens zu fassen und organisieren (*„Religions, Sects and Heresy“ — Religions on the Indian Subcontinent in Early Modern German Texts*).

Quelle: Text von Anna Katharina Angermann (Transcultural Studies, Univ. Heidelberg, angermann@uni-heidelberg.de) / <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3020>

R3/10-3 **Kein *container*-Denken in der Religionswissenschaft**

Der Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und PROF. DR. HUBERT WOLF (Lehrstuhl für mittlere und neuere Kirchengeschichte, Universität Münster) haben es auf einer Tagung in Weingarten am 16. bis 18. 9. 2010 unternommen, Argumente **gegen kulturalistisches Denken** in der Religionswissenschaft in Stellung zu bringen („Christentum im Islam — Islam im Christentum? Identitätsbildung durch Rezeption und Abgrenzung in der Geschichte“). Der Kirchenhistoriker KLAUS UNTERBURGER meinte, der Mythos, das Zusammentreffen von Christentum und Islam als einen **Zusammenstoß der Kulturen** (*clash of civilisation*) zu verstehen, sei nicht aufrechtzuerhalten, wenn die historische Dimension einbezogen werde. Entsprechend war man sich der aktuellen Bezüge des Themas, worauf der Bericht von Maria E. Gründig hinweist, vor allem den Bezügen zur Integrationsdebatte und über die Wahrnehmung des Islam in Europa sehr wohl bewusst.

Im Ergebnis ergaben die Diskussionen das Bild, dass sich Islam und Christentum nicht unabhängig voneinander entwickelt haben. Die Kontakte zwischen Christentum und Islam waren keineswegs durchgängig emotionalisiert oder emotionalisierend. Der Kulturkontakt war zwar oft mit Konflikt verbunden, doch war dieser nie durchgängig ein Konflikt zwischen den Religionen. Zahlreiche Beispiele verdeutlichten, dass und wie die über Jahrhunderte verfestigten Selbst- und Fremdbilder entstanden. Sie waren das Ergebnis politischer, religiöser und wirtschaftlicher Interessen von Gruppen und Einzelnen.

Viele Referenten untersuchten jeweilige Fremdbilder, so HENNING SIEVERT (Zürich) die Wahrnehmung des lateinischen Europa, vornehmlich der Franken, durch muslimische Untertanen des Osmanischen Reiches. Auf beiden Seiten gab es – so schloss er – neben Feindschaft, Furcht und Dünkel auch Respekt, Sympathie und Interesse. Er betonte, dass das Osmanische Reich geographisch, wirtschaftlich und politisch immer ein Teil Europas war und vielfältige Beziehungen bestanden. Die Wahrnehmung von Franken und "Osmanen" jeweils als Fremde verringerte sich, sobald die Gruppen in näheren Kontakt traten. Dagegen sei unter ideologisierenden Bedingungen, z.B. während Kriegen, das Fremde stärker wahrgenommen bzw. für propagandistische Zwecke instrumentalisiert worden.

Der technische Wissenstransfer zwischen Franken und Osmanen geschah problemlos, doch sei auf osmanischer Seite das Interesse an fränkischer Wissenschaft gering geblieben. Erst mit der Übernahme des Zivilisationsdiskurses im 19.

Jahrhundert wurden, so schloss Sievert, "westliche" Elemente immer stärker als etwas Fremdes wahrgenommen.

Der Kirchenhistoriker DANIEL STEINKE (Münster) beschäftigte sich damit, wie im 17. Jahrhundert christliche Missionare aus Frankreich die Barbarstaaten (**Seeräuberstaaten Nordafrikas**) wahrnahmen und beschrieben. Die Ordensleute der Missionskongregation Vinzenz von Paul konstruierten bewusst ein negatives Bild über die „Barbaren“ in Nordafrika, um von internen Problemen abzulenken. Deshalb wurde ein "bedrohliches Außen" entworfen. Ordensleute und Kleriker spielten, so wies Steinke nach, in der Frühneuzeit die Rolle von Multiplikatoren und trugen zur Verbreitung und Aufrechterhaltung eines negativen Fremd- und Feindbildes des Islam bei.

MARCO SCHÖLLER (Münster) schilderte Orientsehnsucht und **Orientstereotype** im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts. Er betonte, dass sich diese Strömungen erst in dem Moment entwickelt hätten, als im Westen die Angst vor dem Orient abgebaut war und sich ein Überlegenheitsgefühl ausgebildet hatte. Die **Orientsehnsucht** verlief zudem parallel zur rasanten Industrialisierung in Mitteleuropa und den USA; der Orient sei als heile, einfache, archaische Welt dargestellt worden, als Kontrast zur westlichen Wirtschaftswelt.

Die Existenz der anderen zwang immer wieder zur Auseinandersetzung mit der eigenen Religion und zur Suche nach Identität. Diese Suche führte zu exakterer Selbstdefinition und/oder festigte das jeweilige Selbstverständnis.

Die Vorträge zeigten, dass das Zusammenwirken der Kulturen oft auf einer rationalen, ja utilitaristischen Ebene stattfand – wie bei Kaiser Friedrich II. (s. das Referat von WOLFGANG STÜRNER) – und – besonders in der christlichen Tradition – vernunftgeleitetes, philosophisches Denken beförderte. Anders als erwartet, so führte der Mittelalterhistoriker ARNOLD BÜHLER (Frankfurt am Main) aus, spielten **die Kreuzzüge** in den christlichen und islamischen Gesellschaften des Mittelalters keine herausragende Rolle. Das kollektive Bewusstsein habe sich durch sie kaum verändert. Auswirkungen habe es jedoch für die christliche Theologie gegeben, die durch die Begegnung mit dem Islam gelernt habe, die fremde Religion begrifflich exakter zu fassen. Dagegen sei im Mittelalter keine vergleichbare Neubewertung des Christentums durch muslimische Gelehrte zu erkennen. Die Kreuzzüge seien erst mit der Entstehung der **Nationalstaaten** im 19. und 20. Jahrhundert mit Bedeutung aufgeladen worden. In jüngster Zeit würden sie in der islamistischen Rhetorik zur welthistorischen Erblast, an der man Kontinuitäten in die politische Gegenwart hinein zu erkennen

glaubt, stilisiert; Bedeutungen, so betonte Bühler, die sie im Mittelalter nachweislich nicht hatten.

THOMAS BAUER (Kulturwissenschaft, Münster) distanzierte sich von Ansätzen, die von eindeutig abgrenzbaren Gesellschaften ausgehen, die Differenzen betonen und die Religion meist als den wichtigsten normprägenden Faktor betrachten. Dieser Blick verdecke synchrone Entwicklungen und Wechselwirkungen zwischen den Kulturen. Immer wieder, so betonte Bauer, hätten außereuropäische Gesellschaften fremde Normen und Werte der aus ihrer Sicht höherstehenden westlichen Kultur übernommen. Zu einem Zeitpunkt, als diese Werte in der Herkunftskultur keine Geltung mehr besaßen, erschienen sie in der aufnehmenden Kultur als "eigenes", dem europäischen Betrachter dagegen als "typisch" für die fremd scheinende Kultur ("Gesetz der Asynchronizität"). Das zeigte Bauer am Beispiel der Homosexualität, wo islamische Gesellschaften um 1850 **viktorianisch geprägte** Moralvorstellungen internalisiert hätten. Heute erscheinen die rigiden islamischen Standards aus westlicher Sicht, wo sich der Toleranzgedanke auch auf dieser Ebene durchgesetzt habe, als „**typisch islamisch**“. Der Weg, den die Normen genommen hatten, sei nun vergessen.

Die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist im „Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte“ (RJKG, Band 31) vorgesehen.

Text aufgrund des Berichts von Maria E. Gründig (Quelle: www.hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3508).

T. Internationale Tourismuspolitik

T1/10-3 Religion auf Reisen

Die Akademie Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge, eine Einrichtung der „Versicherer im Raum der Kirchen“ (VRK), lädt zu einem Symposium "Religion auf Reisen. Kirche und Tourismus in der Lutherdekade" vom 16. – 18. **Februar 2011**, das sie in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Deutschland durchführt, ein. Das Symposium wird in der Alten Universität LEUCOREA in der Lutherstadt Wittenberg ausgerichtet. Zielgruppe für die Teilnahme sind Verantwortliche in Kirche und Tourismus. Es stehen 100 Teilnehmerplätze zur Verfügung.

Die Akademie schreibt dazu in der Ankündigung: „Während Religion und Reisen eine alte Verbindung darstellen, sind Kirche und Tourismus ein relativ junges Paar. Und die Berührungspunkte sind interessant: während die Zahl der Kirchen-

mitglieder sinkt, steigt gleichzeitig die Zahl der Menschen, die als Touristen an christlichen Orten, Geschichten und Erfahrungen interessiert sind.

Touristiker auf der einen Seite brauchen in einer erlebnisorientierten Gesellschaft authentische Elemente für ihre Reisenden. Auf der anderen Seite haben die Kirchen viel zu bieten. Und aus einem touristischen Event wird vielleicht auch eine Rückbesinnung auf oder Erstbegegnung mit dem christlichen Glauben.“

Das Symposium richtet mit Vorträgen und Diskussionsrunden den Blick auf folgende Fragen: Welche Vorstellungen, Aufgaben, Interessen und Erwartungen haben beide Seiten? Wie kann man zu einer strategischen und inhaltlichen Partnerschaft kommen? Welche Wege einer einladenden und professionellen Gastgeberschaft sind zielführend? Was heißt das für den Reisenden, den Reiseanbieter und für die Kirchen?

Einleitend findet eine Bestandsaufnahme durch Oberkirchenrat DR. THORSTEN LATZEL (Kirchenamt der EKD) unter dem Titel "Die Zusammenarbeit von Kirche und Tourismus" statt. PETRA HEDORFER, Vorsitzende des Vorstands der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT), berichtet über "Religion auf Reisen – Trends und Perspektiven", und Prälat STEPHAN DORGERLOH, Beauftragter des Rates der EKD, spricht anschließend zum Thema "Drei Jahre Lutherdekade – Zwischenbilanz und Ausblick".

"Wenn Engel reisen ..." unter diesem Titel führt der Vorsitzende der VEREINIGUNG DEUTSCHER REISEJOURNALISTEN E. V. ein Kammingespräch mit dem Landesbischof von Baden, DR. ULRICH FISCHER, durch. Im weiteren Verlauf gehört der Besuch einer **Pilgerausstellung** genauso zum Programm wie eine Reihe von Informationsständen, an denen sich Lutherstädte präsentieren und ihre Aktivitäten vorstellen.

Unter dem Titel "Luther-Dekadenz vom Feinsten" kündigen die Veranstalter einen „kabarettistischen Blick auf das Thema“ von Rundfunkpfarrer und Autor DR. FABIAN VOGT an.

Die Akademie will mit dieser Veranstaltung einen Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen Gestaltung touristischer Angebote in kirchlichen Kontexten mit Blick auf „Luther 2017“ tun.

Veranstaltungsort: Alte Universität LEUCOREA, 06886 Lutherstadt Wittenberg, Collegienstr. 62.

Anmeldung: Akademie Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge, Kölnische Str. 108-112, 34119 Kassel, wolfgang.winkler@vrk.de, Tel.: 0561 / 70341-3014, Fax: 0561 / 70341-3070. www.vrk.de.

Quelle: Akademie Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge.

W. Weltinnenpolitik

W1/10-3 „Zwischen Räumen“ Mexiko–Berlin

In Mexiko-Stadt im *Colegio de México* ist am 12. / 13. 4. 2010 das Internationale **Graduiertenkolleg** „Zwischen Räumen. Bewegungen, Akteure und Repräsentationen der Globalisierung“ eröffnet worden. Es wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und soll der sozial- und kulturwissenschaftlichen Globalisierungsforschung neue Perspektiven bieten. Neben Romanistik und der Lateinamerikanistik sind Geschichte, Ökonomie, Soziologie, Politologie, Altamerikanistik, Sozial- u. Kulturanthropologie, Linguistik, Psychologie, Pädagogik, Literatur- und Kulturwissenschaft vertreten.

Durch den Dialog zwischen Disziplinen und verschiedenen Wissenschaftstraditionen in Deutschland und Mexiko möchte das Forschungsprogramm einen Beitrag zur **Neuorientierung der Area Studies** als transnationalem und interdisziplinärem Forschungsfeld leisten. Arbeitsschwerpunkte des Kollegs sind die Bewegungen zwischen unterschiedlichen Weltregionen und die neuen Räume, die diese in historischen und aktuellen Phasen der Globalisierung erschließen.

Beteiligt an dem Kolleg sind neben dem Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin (Sprecherinstitut auf deutscher Seite) die Universität Potsdam, die Humboldt-Universität zu Berlin, auf mexikanischer Seite das *Colegio de México*, die *Universidad Nacional Autónoma de México* und das *Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social* (Ciesas).

Den Festvortrag („*Las identidades mutantes en la hibridación global*“) hielt RODOLFO STAVENHAGEN vom *Colegio de México*, den Eröffnungsvortrag für Sektion I („Räume der Vernetzungen“) CARLOS MARICHAL: „*Historia local, regional y global: las redes de la historia económica en Latinoamérica y Europa*“, für Sektion II („Räume des Lokalen“) CARLOS ALBA VEGA: „*Espacios de lo local ante la globalización. El Centro Histórico de la ciudad de México y sus actores en la globalización*“ und Ottmar Ette (Potsdam) für Sektion III („Räume der Vorstellungen“): *Convivencias y confluencias. Saberes trans-areales de la literatura desde 'El Periquillo Sarniento' hasta 'La orilla africana'*.

Kontakt: Ingrid Simson, IGK *Entre espacios*, Lateinamerika-Institut, FU Berlin, Rüdeshheimerstraße 54-56, 14197 Berlin (030 / 83856013), entre-espacios@lai.fu-berlin.de, [homepage: www.entre-espacios.de](http://www.entre-espacios.de).

Quelle: <http://www.lai.fu-berlin.de/entre-espacios/> www.entre-espacios.de/ Bericht von Ingrid Simson in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13541>.

.....**Tagungskalender**.....

2010, drittes Quartal

<p>1. – 3. 7. 2010 Erfurt: <i>Kleine Synagoge</i> Patricia Wiegmann (Universität Erfurt, Lehrstuhl Nordamerikanische Geschichte): Postfach 104, 99105 Erfurt; being-on-the-move@web.de (http://www.uni-erfurt.de/geschichte/nordamerikanische-geschichte/forschung/)</p>	<p style="text-align: center;"><i>Being on the Move. Transfers, Emancipation and Formations of the Black Atlantic</i></p> <p>Eine Tagung des DFG-Projektes "Interdependenzen schwarzer Emanzipationsbewegungen in Nordamerika und im karibischen Raum vom späten 18. bis zum 20. Jahrhundert" des Lehrstuhls für Nordamerikanische Geschichte (Universität Erfurt) und des DFG-Graduiertenkollegs "Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs" (Universität Rostock)</p>	<p>Die Konferenz widmet sich dem kulturellen Austausch innerhalb der atlantischen Welt, insbesondere dem Handel, dem Wissenstransfer und der Migration von Individuen wie Händlern, Reisenden, Sklaven, politischen Aktivisten. Das Interesse richtet sich darauf, wie diese Transferaktivitäten, die Emanzipationsbewegung und die Genese von Identitäten miteinander zusammenhängen, wie z.B. diese Transfers die Emanzipation der Schwarzen im 19. / 20. Jh. bedingt haben, wie in Netzwerken quer über den Atlantik Ein- und Ausschließung gehandhabt wurde und wie dadurch Zentren und Peripherien geschaffen worden sind.</p>
<p>4. – 10. 7. 2010 Moulin d'Andé Dr. Christian Wenkel (Hôtel Duret de Chevy): 8, rue du Parc-Royal, 75003 Paris (Tel. 0033 / 1 / 44.54.23.80); cwenkel@dhi-paris.fr www.dhi-paris.fr www.europe-richie.org</p>	<p style="text-align: center;">Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft? Konvergenz und Divergenz im Europa des 20. Jahrhunderts (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur)</p>	<p>Sommerkurs für Promovierende und fortgeschrittene Master-Studierende aus den Geschichtswissenschaften und verwandten Sozialwissenschaften zu Themen der europäischen Geschichte im 20. Jahrhundert. Gefragt wird insbesondere nach der Anwendbarkeit sozialwissenschaftlicher Konzepte – wie etwa der Theorie der Konvergenz oder Konzepten von Integration und Europäisierung – auf die Interpretation mittel- und langfristiger Entwicklungen in Europa – auf politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Ebene.</p>
<p>8. – 10. 7. 2010 Newcastle upon Tyne Tanja Bueltmann (Northumbria University): az.englishdiaspora@northumbria.ac.uk</p>	<p style="text-align: center;"><i>Locating the Hidden Diaspora: The English in the Anglophone World</i></p>	<p>Wo sind die Engländer, die nach 1600 ihr Land verließen, eigentlich geblieben? Warum gibt es keine „englische Diaspora“? Die Tagung wird sich mit Fragen wie diesen beschäftigen: Muster englischer Emigration, Protestantismus und „Englishness“, koloniale Identität und imperiale Identität, kanadische und amerikanische Loyalitäten, Ethnizität und zivilgesellschaftliche Identität. http://www.northumbria.ac.uk/sd/academic/sass/about/humanities/history/seminars_conferences/hidden_diaspora/</p>
<p>9. – 10. 7. 2010 Berlin (Techn. Univ.) Zentrum für Antisemitismusforschung c/o Markus End (TU Berlin; Ernst-Reuter-Platz 7; 10587 Berlin), Tel. 030 / 314-79870 (eMail markus.end@zfa.kgw.tu-berlin.de)</p>	<p style="text-align: center;">Vorurteil, Diskriminierung, "Antiziganismus" am Beispiel rumänischer Roma</p>	<p>Im Zuge der Ost-West-Migration seit 1990 kam es in fast allen westeuropäischen Ländern zu öffentlicher Diffamierung von Roma seitens der Medien und Politik, die auch von rassistischen Übergriffen begleitet wurden. Länderübergreifend zeigen sich vergleichbare Vorurteils- und Diskriminierungsformen. Was lässt Roma regelmäßig zum Ziel von Angriffen seitens der Mehrheitsbevölkerung werden? Erfüllen sie nur eine krisenbedingte Sündenbockfunktion oder handelt es sich um die zeiträumliche Kontinuität eines europaweiten "Antiziganismus"?</p>
<p>14. 8 – 4. 9. 2010</p>	<p style="text-align: center;">Jubiläums-Busreise mit <i>Avanti Busreisen</i> und dem Freundeskreis Freiburg—Isfahan nach Isfahan</p>	<p>Anmeldungen zur bei: Avanti Busreisen, Klarastr.56 in Freiburg, Tel: 0761 / 3856880. (Informationsveranstaltung in Freiburg nach Isfahan am 18.März 10 um 19.30 Uhr im Kaminsaal im Historischen Kaufhaus)</p>

<p>16. – 18. 8. 2010 Kopenhagen <i>Universität: Saxo Institute</i> Søren Ivarsson, Njalsgade 80, DK-2300 Copenhagen S, Denmark (ivars@hum.ku.dk)</p>	<p><i>Processes of Subjectivation: Colonial and Postcolonial Perspectives</i></p>	<p>Doktorandentagung mit ausgesuchten Experten. In Kolonialen und postkolonialen Zusammenhängen erfolgt eine Zurichtung des Subjekts durch Institutionen der Erziehung und Wissenschaft, Missionsgesellschaften und Vereine aller Art. Kindererziehung und Formen der Kindheit, aber auch die Einführung neuer Technologie oder damit verbundener neuer Lebensstile bringen Subjekte hervor, die in spezifischer Weise an solche Umwelten angepasst sind. Oder ist es mehr traditionale Autorität, auf der koloniale Herrschaft beruhte? Und was ist mit den Machtbeziehungen?</p>
<p>16. 8. – 3. 9. 2010 Karlsruhe AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. (Annette Gisevius), Friedensallee 48, 22765 Hamburg (Tel.: 040 / 399 222-52, Fax: -99), eMail: Annette.Gisevius@afs.org (Website: http://www.afs.de) Info: contact@summeracademy-karlsruhe.org</p>	<p><i>Summer Academy on Intercultural Experience</i> Von der Karlshochschule <i>International University</i> und AFS—Interkulturelle Begegnungen e.V. organisierte Sommer-Akademie (in englischer Sprache) Kurse aus sich ergänzenden Theorievorträgen und Praxiselementen</p>	<p>Aktuelle Fragen und Themen der Forschungs- und Anwendungsgebiete interkultureller Kommunikation und interkulturellen Managements: Was sind die Kernthemen im Bereich der interkulturellen Kommunikation? Wie hat sich Kommunikation vor dem Hintergrund der Globalisierung verändert? Wie reagieren Unternehmen in der an Komplexität zunehmenden Welt auf interkulturelle Herausforderungen? Wie konstruieren sich Kulturen? Was sind die Ursprünge von Kultur? Wie nehmen Menschen die Welt wahr? Welche Probleme ergeben sich, wenn verschiedenartige kulturelle Werte aufeinander treffen? Die Veranstaltung zielt darauf ab, die interkulturelle Perspektive im Bereich der Managementlehre zu stärken.</p>
<p>24. – 27. 8. 2010 Maynooth (Ireland) Dr. Ricardo Roque (<i>Institute of Social Sciences, University of Lisbon</i>): rna.roque@gmail.com; Dr. Patrice Ladwig (Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung): ladwig@eth.mpg.de</p>	<p><i>Colonial crisis and cross-cultural encounters: Reconfigurations of the social in historical perspective</i></p>	<p>Jahrestagung der <i>European Association of Social Anthropologists</i> (EASA). Koloniale Beziehungen fanden häufig parallel zu Krisen statt: Krisen für die Kolonisierten, aber auch Krisen der Kolonialmacht, Krisen auch in Bezug auf deren Wissen über die Alterität der Kolonialisierten. Die Tagung erörtert die Erfahrungen und Strategien des Umgangs mit den Anderen aus der Perspektive der Historischen Anthropologie. Hatte der zwangsläufige interkulturelle Kontakt in soziologischer Hinsicht auch produktive Momente?</p>
<p>28. 8. – 4. 9. 2010 Weimar <i>Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar</i> Marta Kurek Projektbüro EJBW "Weimarer Dreieck": Jenaer Straße 2/4, 99425 Weimar (kurek@ejbweimar.de) Tel.: 03643 / 862 324 Fax: 827 111.</p>	<p>Interkulturelle Begegnung und Dialog im Weimarer Dreieck Eine Diskussionsveranstaltung für junge Leute zwischen 18 und 26 Jahren</p>	<p>Wie definiere ich meine eigene Kultur, wie stehe ich zu meinen Landsleuten und Seminarteilnehmenden? Sind Minderheiten und Einwanderer eine Gefahr für unsere historisch festgelegte Kultur? Welche Aspekte unseres Daseins wollen wir den nächsten Generationen als unser Kulturerbe weitergeben? Solche Fragen diskutieren junge Deutsche, Polen und Franzosen innerhalb des Themas der Interkulturalität untereinander und mit Vertretern aus Politik, Kultur und Wissenschaft. Sie werden im Rahmen des Seminars Empfehlungen an die Zuständigen der Kultur- und Migrationspolitik ihrer Länder erarbeiten. Die Jugendbegegnung findet anlässlich der Verleihung des Adam- Mickiewicz-Preises statt.</p>
<p>29. 8. – 4. 9. 2010 Basel Sabina Horber (Kompetenzzentrum Kulturelle Topographien Nadelberg 6 CH-4051), sabina.horber@unibas.ch; http://kultop.unibas.ch/en/training/summer-school Informationen bei: http://kultop.unibas.ch/en/training/summer-school</p>	<p><i>Shaping Europe Imagined Spaces and Cultural Transactions 1450-1700</i></p>	<p>Die Sommerschule blickt in die Zeit, als die Werte, Institutionen und Grenzen dessen, was heute Europa genannt wird, entstanden, und fragt, wie Individuen, Gruppen und Institutionen die Räume, in denen sie lebten, geformt haben und durch den Austausch von Ideen, Texten, Bildern und durch Inklusions- und Exklusionsakte aushandelten. Veranstalterinnen: Prof. Dr. Susanna Burghartz, Historisches Seminar / Ina Habermann, Englisch Seminar, Universität Basel, Basel. Die erste von 3 Sommerschulen an den Universitäten Basel, Sussex und Frankfurt 2010 bis 2012.</p>

<p>3. 9. 2010 Bochum Zeltfestival Ruhr am Kemnader Staasee Eintrittskarten zu 18,55 - 29,95 €: 0180 / 5004222 Info und Wegbeschreibung: http://www.zeltfestivalruhr.de/festival.html</p>	<p>Keyvan Saket trifft Bochumer Symphoniker Ein virtuoser Konzertabend mit einer Auswahl klassischer Musik aus Europa und dem Iran</p>	<p>Durch die Zusammenarbeit zwischen den Bochumer Symphonikern, unter der Leitung von Harry Curtis, und dem iranischen Musik-Star Keyvan Saket (plus Ensemble) vereinigen sich zwei Welten musikalisch miteinander. Keyvan Saket, in seiner Heimat ein Top-Star, beherrscht das iranische Saiten-Instrument „Taa“ wie kein anderer und spielt darauf neben eigenen Kompositionen klassische Stücke von Vivaldi, Bach, Beethoven, Chopin und weiteren europäischen Komponisten.</p>
<p>3. – 4. 9. 2010 Berlin Hermann Fränkert-Fechter (Tel.: 030 / 32684 - 525), Pfarrer Justus Fiedler (Tel.: 24344 - 291).</p>	<p>Interkulturelle Fortbildung der Notfallseelsorge in Berlin</p>	<p>Die Fortbildung richtet sich vor allem an Berliner und Brandenburger, die in der Notfallseelsorge zukünftig mitarbeiten wollen. Sie ist prinzipiell offen für auswärtige Teilnehmende. Einzelne Module über Gesprächsführung und Supervision, Einsatzindikatoren der interkulturellen Notfallseelsorge u.a. Besichtigung von Dienst- und Leitstellen der Polizei und Feuerwehr und gemeinsame Übung. Die Teilnahme wird zertifiziert. ➡ siehe. B2/10-1</p>
<p>3. – 4. 9. 2010 Kloster Bronnbach www.kloster-bronnbach.de Universität Mannheim (L 15, 1-6, 68131 Mannheim), Tel. 0621 / 181 - 3567, Fax 2343, eMail: promotionskolleg@uni-mannheim.de</p>	<p>(b)orders. Re-Imagining Cultural, Political and Media. Spaces in a Globalizing World</p>	<p>Tagung des Graduiertenprogramms <i>Formations of the Global</i>, Mannheim. Das Aufrichten, Aufbrechen, Verschieben von Grenzen ermöglicht die Re-Konstruktion überkommener kultureller, politischer und medialer Grenzen. So werden ungeachtet geographischer Grenzziehungen fortwährend die metaphorischen und epistemologischen Abgrenzungen undefiniert und umplaziert. Die Konferenz will – transdisziplinär – die so umrissene Rolle von Grenzen in der sich globalisierenden Welt erkunden. http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13539</p>
<p>8. – 12. 9. 2010 Bad Wörishofen: Hotel Sonnengarten Anmeldung: TOPS München-Berlin e.V., Alramstr. 21, 81371 München, Telefon: 089 / 2069480 Telefax: 089 / 72069479 eMail: info@tops-ev.de http://www.tops-ev.de</p>	<p>Vielfalt als Chance in Gruppen und Teams — <i>diversity</i> im Arbeiten und Lernen / gruppendynamisches Training</p>	<p>Dieses gruppendynamische Training fördert die Fähigkeit, die Dynamik in Gruppen mit hoher kultureller und individueller Vielfalt wahrzunehmen, die eigene Handlungsfähigkeit in emotional belastenden Konflikten zu erweitern und die wechselseitige Abhängigkeit von kulturellen, individuellen, situativen und gruppendynamischen Faktoren im Gruppenprozess differenzieren und steuern zu können. Nicht ermäßigte Teilnahmegebühr 825 bis 1290 €.</p>
<p>10. – 12. 9. 2010 Bad Homburg v. d. Höhe Forschungskolleg Humanwissenschaften, Am Wingersberg 4 Anmeldung und Info: Hochtaunuskreis, Fachbereich Kultur, Ludwig-Erhard-Anlage 1-5, 61352 Bad Homburg (Tel.: 06172/ 999-4610, Fax: -9800, eMail: kultur@hochtaunuskreis.de)</p>	<p>Konflikt und Toleranz. Religiöse Vielfalt am Rhein, Main und im Taunus</p>	<p>In Konsequenz ihrer territorialen Kleinräumigkeit war die Rhein-Main-Taunus-Region seit der Frühen Neuzeit stets eine Region der konfessionellen und religiösen Vielfalt. Im Neben-, Gegen- oder Miteinander der Bekenntnisse auf oft engstem Raum bestand immer wieder neu die Aufgabe, eine Balance herzustellen und Formen der Koexistenz zu entwickeln: die Tagung soll historische Formen von Koexistenz und Konfliktaustrag in den Blick nehmen. Tagungsgebühr: 45 €. Tagungsflyer mit Anmeldeformular (pdf) zum <i>download</i>: www.hochtaunuskreis.de/htkmedia/Benutzerordner/40_60/Kultur/Flyer+Konflikt+und+Toleranz.pdf Programm: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14320</p>
<p>14. 9. 2010, 19 Uhr Berlin: Kathol. Akad., Hannoversche Str. 5, 10117 Berlin Hermann Fränkert-Fechter (Tel.: 030 / 32684 - 525), Pfarrer Justus Fiedler (Tel.: 24344 - 291).</p>	<p>Interkulturelle Fortbildung der Notfallseelsorge in Berlin Öffentliche Abschlussveranstaltung</p>	<p>Fortbildungstermine 16.-17.4. 2010, 7.-8.5. 2010, 3.-4.9. 2010. Einzelne Module über Sterben, Tod und Trauer – interkulturell, die Aspekte der drei monotheistischen Religionen, Gesprächsführung und Supervision, Einsatzindikatoren der interkulturellen Notfallseelsorge u.a. Besichtigung von Dienst- und Leitstellen der Polizei und Feuerwehr und gemeinsame Übung. Die Teilnahme wird zertifiziert. ➡ siehe. B2/10-1</p>

<p>15. – 16. 9. 2010 Euroville Naumburg transfer e. V. (Grethenstr. 30, 50739 Köln), Fon: 0221 / 9 59 21-90, Fax: -93 Kosten für Unterkunft, Verpflegung und allen Materialien voraussichtlich € 40 (Teilnahme beim anschließenden „JahresForum“ wird empfohlen: zusätzliche Tagungsgebühr 15.-17. September ca. € 75,-)</p>	<p>„Was geht?“ Nachwuchsforum für Einsteiger in die Internationale Jugendarbeit und das pädagogische Kinder- und Jugendreisen Anschließend: „JahresForum“ von IJAB und transfer e.V.</p>	<p>Ein Informations- und Qualifizierungstag für Nachwuchskräfte der internationalen und interkulturellen Jugendarbeit sowie des Bereichs Kinder- und Jugendreisen. Die Veranstaltung steht auf zwei Säulen: Vernetzung und Qualifizierung. Nicht nur das Kennenlernen von Nachwuchskräften* untereinander soll ermöglicht werden, sondern auch der persönliche Kontakt mit namhaften Experten und langjährigen Praktikern der o.g. Bereiche. Inputs und Workshops zu aktuellen Trends, Themen und Methoden sowie Fachberatungen. Ein Beitrag zur Sicherung der Qualität des Arbeitsfeldes. Herzlich eingeladen sind zudem (Fach-) Hochschulen mit ihren Dozentinnen und Dozenten sowie interessierten Studierenden.</p>
<p>16. – 17. 9. 2010 Köln Fachhochschule Mainzer Str. 5, 50678 Köln Nähere Informationen: http://technikundkultur.web.fh-koeln.de/ Online-Anmeldung unter http://zeus.zam.fh-koeln.de/forms/f03_technik_kultur.html Tagungsgebühr 100,- €</p>	<p>Technik und Kultur (Tagung II) (Veranstalter: Prof. Dr. Olga Rösch, Wildau, Bahnhofstraße 1, 15745 Wildau, Tel.: 03375/508 367 oder -348 & Prof. Dr. Siegfried Stumpf FH Köln, Campus Gummersbach, Steinmüllerstr.1, 51643 Gummersbach, 02261 / 8196-6476</p>	<p>Im Zentrum der Tagung stehen anwendungsorientierte wissenschaftliche Beiträge zu dem Themenkomplex „Technik und Kultur“, z.B. interkulturelles <i>usability engineering</i>, die Frage, wie Produkte entwickelt werden müssen, so dass sie in bestimmten Zielkulturen möglichst optimal nutzbar sind. Neuere Forschungsergebnisse zur Wechselwirkung zwischen Technik und Kultur werden präsentiert, z.B. interkulturelle Erfahrungen in Technikausbildung und -entwicklung am Beispiel Deutschland und China oder die Konstruktion und Evaluation eines <i>Culture Assimilators</i> für die deutsch-indische Projektarbeit.</p>
<p>16. – 18. 9. 2010 Berlin Zeughauskino des DHM Anmeldung: Angéla DeGroot (Stiftung Deutsches Historisches Museum) Unter den Linden 2, 10117 Berlin (Tel. 030 / 20304-151, -152) conferenceoffice@dhm.de www.dhm.de/news/symposien.html</p>	<p>Flucht, Vertreibung, "ethnische Säuberung". Eine Herausforderung für Museums- und Ausstellungsarbeit weltweit</p>	<p>Konferenz von: <i>International Association of Museums of History (IAMH)</i>, Stiftung "Deutsches Historisches Museum", Stiftung "Flucht, Vertreibung, Versöhnung". Im Spannungsfeld von Ursachen und Folgen von Flucht und Vertreibung, von Gewalt und Leid, von Integrationsleistung, politischer Instrumentalisierung und Identitätsbildung versuchen Museen aufzuklären. Wie berichten die Museen darüberhinaus über Neuansiedlung und Integration in den Aufnahmegesellschaften? Wie behandeln Ausstellungen die Biographien und die Erinnerungen der Betroffenen? Wie vermitteln Museen mit zeithistorischer Ausrichtung die zugrunde liegenden Konflikte und ihre Auswirkungen? Quelle und Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14260</p>
<p>16. – 18. 9. 2010 Weingarten Tagungshaus, Kirchplatz 7 Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Kerstin Hopfensitz M.A. Im Schellenkönig 61, 70184 Stuttgart (Tel. 0711 / 1640-752, -852), hopfensitz@akademie-rs.de; www.akademie-rs.de. Programm: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14303></p>	<p>Christentum im Islam — Islam im Christentum? Identitätsbildung durch Rezeption und Abgrenzung in der Geschichte</p>	<p>Wertenormen unserer Gesellschaft, historisch-europäische Identität und aufgeklärte Modernität scheinen spezifisch christlich-abendländisch oder westlich-rational geprägt zu sein. Der Orient und der Islam gelten dem gegenüber als das Fremde. Zunächst gilt es, heutige, die Identität erinnerungsgeschichtlich prägende Selbst- und Fremdbilder zu dekonstruieren und in ihre historische Ursprungssituation einzubetten. Die Kolonialgeschichte hat für große Teile der muslimischen Welt eine christlich-westliche Fremdherrschaft bedeutet. Besonders soll nach der Bedeutung gefragt werden, die die beiden Religionen jeweils gegenseitig für die Ausbildung von Lehre, Sozialform und kulturellen Leistungen in der Geschichte gehabt haben.</p>

<p>17. – 18. 9. 2010 Vlotho Gesamteuropäisches Studienwerk</p> <p>AKE-Bildungswerk und AKE Entwicklungspolitik e.V.: Südfeldstr.4, 32602 Vlotho (fon 057 33/ 957 37, fax ../ 181 54), info@ake-bildungswerk.de (www.ake-bildungswerk.de)</p>	<p>Gewaltfreie Kommunikation, Konfliktlösung und Mediation im interkulturellen Kontext Seminar 2010-2-S-23 (auch Fachtagung Communis)</p>	<p>Abschlussstagung dreier Projekte des AKE und des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten (AdB): "Ahimsa – Gewaltfreie Kommunikation für Kinder und Jugendliche", „Respekt und Courage“ (2005-2010) und "Communis – Gemeinsam lernen in der politischen Bildung" (2007-2010). Das Respekt-Projekt sollte bei junger Menschen unter anderem Verständnis für eine offene multikulturelle Gesellschaft entwickeln, Communis hatte das gemeinsame Lernen und Arbeiten von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zum Inhalt. Auf der Abschlussstagung wird Norbert Scherpe Einführung und Übungen zu Ursachen interkultureller Konflikte und zum Umgang mit ihnen geben. Weitere Referenten: Gerhart Schöll, Ahmad Abdelmonem und Ulrike Prasse.</p>
<p>16. – 19. 9. 2010 Berlin</p> <p>Katholische Akademie in Berlin e.V., Hannoverische Str. 5, 10115 Berlin-Mitte, Katrin Visse, Tel. 030 / 28 30 95-114</p>	<p>Glaube, Religion und Politik</p>	<p>Ein Kolloquium christlicher und muslimischer Studierender und Doktoranden, das Verflechtung und Entkoppelung von Glaube, Religion und Politik reflektiert. Gastreferenten: Dr. Ataulah Siddiqui, Prof. Dr. Erich Geldbach, Raida Chbib, Constantin Wagner, Dr. Mouhanad Khorchide, Mohammad Gharaibe, Ramzi Ben Amara, Sophia Sviadadze, Thomas Würtz</p>
<p>20. – 24. 9. 2010 Tutzing</p> <p>82327 Buchensee 1, Tel. 08158 / 256-53, i.raus@apb-tutzing.de</p>	<p>Triebkräfte und Wirkungen der Globalisierung</p>	<p>Seminar in der Akademie für Politische Bildung über Globalisierung und <i>world wide web</i>, Umweltprobleme (West- und Zentralafrika), Planspiel Eine Welt — Ghana, Vermittlungsmethode in der Schule, Film. Tagungsgebühr 135 €.</p>
<p>23. – 25. 9. 2010 Köln Fachhochschule</p> <p>Bereich Unternehmenskommunikation, Inst. für Germanistik 1, Von-Melle-Park 6, D-20146 Hamburg (Fon: 040 / 42838-4788, Fax: -4785, eMail: ihcw2010@gmx.de (Stefan Ohlrich) www.arbuk.de</p>	<p>Information, Kommunikation und wirtschaftliches Handeln in Zeiten der Globalisierung III. IHCW-Kongress</p>	<p>Im Fokus stehen die vielfältigen Einflüsse und Auswirkungen von Globalisierungsphänomenen auf die Kommunikation im wirtschaftlichen Handeln einerseits und andererseits die Wirtschaft als Motor der globalen Kommunikation. Technikkultur prägt sich nicht nur in den verschiedenen Sprach- und Wirtschaftskulturen, sondern auch in den nationalen bzw. internationalen Unternehmen als besondere Unternehmenskultur aus. Können Globalisierungstendenzen neben positiven Effekten auch eine Nivellierung der kulturellen Vielfalt befördern?</p>
<p>27. – 28. 9. 2010 Freiburg: Kollegiengebäude I</p> <p>Historische Sektion der Görres-Gesellschaft, Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum</p>	<p>Vom Schutz fremder Untertanen zur Humanitären Intervention</p>	<p>In der aktuellen Politik und Wissenschaft wird kontrovers diskutiert, ob es völkerrechtlich bzw. moralisch legitim und ob es politisch klug sei, militärisch in fremden Staatswesen einzugreifen, um dort lebende Einwohner vor Übergriffen zu schützen. Die Veranstaltung der Historischen Sektion der Görres-Gesellschaft betrachtet historische Vergleichsfälle. Vortrag von Prof. Dr. Dr. Mariano Delgado: "Das humanitäre Argument als Begründung des 'gerechten Krieges' bei der spanischen Expansion — oder welcher Humanismus?" http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14201</p>

2010, viertes Quartal

<p>4. – 5. 10. 2010 Frankfurt am Main IGK "Politische Kommunikation", J.W. Goethe Universität / Historisches Seminar, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt/M (workshop.colonial@googlegmail.com)</p>	<p style="text-align: center;"><i>The Production of Colonial Historiography</i></p> <p style="text-align: center;">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13575</p>	<p>Internationales Graduiertenkolleg "Politische Kommunikation" (Exzellenzcluster "Die Herausbildung normativer Ordnungen"): Der <i>workshop</i> untersucht die Wandlungen der Kolonialgeschichte einmal im Hinblick auf die Praktiken und Zielsetzungen, durch die sie bis heute gekennzeichnet war und ist. Zweitens soll die Wissensproduktion durch Kolonialgeschichte daraufhin untersucht werden, was als Gegenstand historischer Analyse jeweils wahrgenommen wird und wie ihre Themen dargestellt werden.</p>
<p>4. – 6. 10. 2010 Bonn Universität und ZEF Sarah Albiez (Kompetenznetz / Universität Köln) Godesbergerstr. 10, 50968 Köln (Tel.: 0221/470-5480), salbiez@uni-koeln.de</p>	<p style="text-align: center;"><i>International Symposium Ethnicity, Citizenship and Belonging in Latin America</i></p>	<p>Veranstalter: Kompetenznetz Lateinamerika. Das Symposium soll einen erster Schritt zu einem transdisziplinären and transregionalen Konzept für die Schlüsselbegriffe Ethnizität, Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit ("<i>belonging</i>") tun. Information: http://www.kompetenznetz-lateinamerika.de/, Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14145.</p>
<p>7. – 9. 10. 2010 Liberec (Tschechien) Sekr.: Daria Sambuk, Collegium Carolinum (Hochstr. 8, D 81669 München), martin.schulzewishel@lrz.uni-muenchen.de</p>	<p style="text-align: center;">Deutsch-tschechische und deutsch-slowakische Beziehungsgeschichte im Museum</p>	<p>Das kulturelle und historische Gedächtnis des Kontinents Europa ist nach wie vor heterogen, was sich auch in den Konflikten um die museale Darstellung von Geschichte ausdrückt. Diesem Thema wird sich die diesjährige Konferenz der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission widmen. http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13570</p>
<p>7. – 9. 10. 2010 Neuchâtel: Universität / Histor. Seminar Arlette Bagnoud (Institut d'histoire, Université de Neuchâtel, Espace Louis-Agassiz 1, CH-2000 Neuchâtel): Tel.: 0041 / 32 / 7181733, arlette.bagnoud@unine.ch http://www2.unine.ch/histoire</p>	<p style="text-align: center;"><i>L'expérience de la différence religieuse dans l'Europe moderne (XVI^e-XVIII^e siècles)</i></p>	<p>Das Kolloquium wird die Diversität der religiösen Bekenntnisse, wie sie sich in nationalen Traditionen der narrativen Darstellung abzeichnen, einander gegenüberstellen. Die ganze Bandbreite religiöser Erfahrungen soll ausgemessen werden, ohne Konflikte zu übergehen und mit dem Bemühen, den interkonfessionellen Kontakten in ihren jeweiligen Kontexten gerecht zu werden. Die Koexistenz der Konfessionen und die politische Gestaltung dieses Zusammenlebens, die Entstehung konfessioneller Grenzen und das Hinüberwechseln über diese Grenzen sollen im Mittelpunkt stehen. Welche Erfahrungen machen die Kleriker der verschiedenen Religionen in dieser Situation?</p>
<p>8. – 10. 10. 2010 Tutzing: Akad. für politische Bildung Hans-Georg Lambertz, 0228 / 99515-563, hans-georg.lambertz@bpd.de</p>	<p style="text-align: center;">Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert am Beispiel Lateinamerikas</p>	<p>In Lateinamerika hat in den letzten Jahren eine neue politische Generation die wichtigsten Ämter im Staat übernommen. Die Rede ist von einem "Linksruck" oder einem "Dritten Weg". Wie geht es nun weiter? In dem Seminar werden politische, wirtschaftliche und soziale Tendenzen in Lateinamerikas diskutiert und Möglichkeiten aufgezeigt, das Thema im Unterricht umzusetzen.</p>
<p>9. 10. 2010 St. Gallen Dr. Elena Denisova-Schmidt: Kulturwissenschaftliche Abteilung (KWA), Gatterstr. 3, 9010 St. Gallen (fose.ch@gmail.com), http://fose-ch.blogspot.com</p>	<p style="text-align: center;">Wirtschaftskulturen in Ostmittel- und Südosteuropa: Geschichte und aktuelle Tendenzen</p>	<p>Das Forum Ostmittel- und Südosteuropa lädt zum 14. Arbeitstreffen in die Universität St. Gallen (HSG) ein. In diesem Rahmen sollen die historischen Entwicklungen der Wirtschaftskulturen in der Region, ihre Auswirkungen bis heute sowie aktuelle Tendenzen aufgegriffen werden. Nach einer gemeinsamen Diskussion von ausgewählten Texten wird die Möglichkeit gegeben, eigene Forschungsprojekte vorzustellen und mithilfe von konkreten Fallbeispielen ein vielfältiges und differenziertes Bild zu erarbeiten.</p>

<p>21. – 23. 10. 2010 Wrocław, Universität, Willy Brandt-Zentrum Deutsches Polen-Institut Darmstadt; Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien Agnieszka Kapuściarek (Ul. Strażnicza 1-3, PL 50-206 Wrocław) Tel. +48/7071/375-95-03, kapusciarek@wbz.uni.wroc.pl; http://www.wbz.uni.wroc.pl</p>	<p>20 Jahre deutsch-polnische Nachbarschaft (1990 – 2010). Eine Bilanz</p>	<p>Als am 17. Juni 1991 der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag unterzeichnet wurde, begann ein neues Kapitel im Verhältnis zwischen Deutschland und Polen: Die bilateralen Beziehungen sollten sich in den beiden folgenden Jahrzehnten auf allen Ebenen so rasch intensivieren, dass aus einer Zweckgemeinschaft eine politische Freundschaft wurde. Dennoch blieben die Beziehungen, auch angesichts ihrer wachsenden Komplexität und großen Dynamik, herausfordernd und bestanden nicht nur aus Höhepunkten. Sie waren mehrfach ernststen Belastungen ausgesetzt. Ihre Intensität, aber auch das historische Gepäck verlangen nach stets neuer Beobachtung und Interpretation.</p>
<p>22. – 23. 10. 2010 Münster http://www.uni-muenster.de/Geographie/ Iris Dzudzek, Patrick Niemann, Paul Reuber (Münster): politische.geographie@uni-muenster.de</p>	<p>Neue Geographien des Politischen? Politische Aushandlungsformen und ihre Raumproduktionen im Wandel</p>	<p>Tagung des Arbeitskreises Politische Geographie über die veränderten Prozesse politischer Aushandlung und ihre Raumproduktionen. Im Zentrum stehen z.B. gouvernementale Formen von Steuerung, globalisierte Formen von Steuerung und ungleicher Entwicklung, Neue Aushandlungsformen und <i>governance</i>, klassische Formen staatlichen und zwischenstaatlichen Handelns und soziale Kämpfe auf regionaler und lokaler Ebene (z.B. das "Recht auf die Stadt") http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13644</p>
<p>22. – 24. 10. 2010 Gummersbach: Theodor-Heuß-Akademie Theodor-Heuss-Straße 26, Tel. 02261 / 30 02-0; Fax: -135; www.tha.freiheit.org; e-Mail: tha-veranstaltungen@freiheit.org</p>	<p>Erfolgsmodell oder geduldetes Alibi? Herausforderungen an die Menschenrechte im 21. Jahrhundert</p>	<p>Die Menschenrechte gelten weltweit für alle Menschen. Wirklich? Dieser Frage soll gemeinsam mit Amnesty International nachgegangen werden. Dabei sollen die derzeitigen und die kommenden Herausforderungen für die Menschenrechte im 21. Jahrhundert diskutiert und mit internationalen Experten analysiert werden. Kosten: 95 (erm.: 55) €</p>
<p>27. – 30. 10. 2010 Berlin Neuköllner Oper e.V.: „Schreiben über Differenz“, z. Hd. Lea Jürß (Karl-Marx-Straße 131-133, 12043 Berlin. Oder per mail an: juerss@neukoellneroper.de</p> <p>Bewerbung mit: - künstlerischem Lebenslauf - einem noch nicht aufgeführten Stück in deutscher Sprache</p>	<p>Schreib-Workshop mit renommierten Personen der bundesdeutschen Theater- und Literaturszene Schreiben über Differenz</p> <p>Bewerben können sich junge Autorinnen und Autoren, die ihre Lebenssituation in den Texten der neuen Dramatik bislang nicht ausreichend repräsentiert sehen und diese Erfahrung literarisch verarbeiten. Die ausgewählten Teilnehmer erhalten ein Stipendium.</p> <p>Einsendeschluss ist der 27. 9r 2010</p>	<p>Die "Neuköllner Oper" Berlin und die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb bieten jungen Dramatikerinnen und Dramatikern 1. diesen intensiven, nicht-öffentlichen und praxisorientierten <i>workshop</i> mit den Autoren Feridun Zaimoglu und John von Düffel sowie der Komponistin Sinem Altan und 2. eine musikalische Abschlusspräsentation der entstandenen Texte, eingerichtet von dem Autor/Regisseur Nuran David Calis und dem Musiker Vivan Bhatti. Der <i>workshop</i> wird von dem deutsch-türkischen Schriftsteller/Theaterautor Feridun Zaimoglu und von Bernhard Glocksinn, dem Künstlerischen Leiter der Neuköllner Oper, geleitet. In einer von Migration, Mobilität und einer Vielzahl von Milieus und Lebensstilen geprägten Gesellschaft kann es nicht genug Geschichten aus Perspektiven geben, die die vermeintliche Norm hinterfragen.</p>
<p>28. – 29. 10. 2010 Universität Innsbruck Marion Jarosch (Universitätsstraße 15, A 6020 Innsbruck): marion.jarosch@uibk.ac.at. Homepage der Interfakultären Forschungsplattform Geschlechterforschung: http://www.geschlechterforschung.at</p>	<p><i>Cultures of Care:</i> Fremdbetreuung von Kindern</p>	<p>An einem ausgewählten und eingrenzbaren Aspekt von <i>care</i>, der Fremdbetreuung von Kindern, sollen <i>care</i>-Kulturen in Geschichte und Gegenwart nachgezeichnet werden: das Gemeinsame und Unterschiedliche ?, und: verändert der gesellschaftliche Wandel <i>care</i>-Kulturen der Fremdbetreuung, bringt er sie hervor? Werden sie von anderen abgelöst und wenn ja: wie? Forschungsnetzwerk <i>Gender, Care and Justice</i> der Interfakultären Forschungsplattform Geschlechterforschung an der Universität Innsbruck http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13681</p>

<p>28. – 30. 10. 2010 Bochum: Ruhr-Univ. Jun.-Prof. Dr. Jenny Oesterle (Ruhr-Univ. Bochum, Fak. f. Geschichtswissenschaft / KHK): Jenny.Oesterle@rub.de</p>	<p><i>Cultural Brokers between Religions: Border-Crossers and Experts at Mediterranean Courts</i></p>	<p>in Zusammenarbeit mit dem Käte-Hamburger Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung "Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa" und dem „Zentrum für Mittelmeerstudien“. Die Kulturvermittler – Übersetzer, religiöse Experten, Schreiber, Gelehrte, Diplomaten, Frauen am Hof – sollen nach Typen unterschieden und ihre Rolle bei der Mediation zwischen christlichem und islamischem Mittelmeer analysiert werden.</p>
<p>3. – 5. 11. 2010 Canakkale (Türkei) Hamit Er (Canakkale University, Terzioğlu Kampusu, 17020 Canakkale): balkanlarveislam@comu.edu.tr (http://kongre.comu.edu.tr/balkansempozyumu-2010)</p>	<p><i>Balkans and Islam: Encounter — Transformation — Discontinuity — Continuity</i></p>	<p>Veranstalter: Universität Canakkale Onsekiz Mart / Fakultät für Theologie. Das Symposium beschäftigt sich mit dem Balkan und dem Zusammentreffen des Islam mit andern Kulturen in dieser Region. Themen sind die (Re-)Konstruktion von Identitäten auf dem Balkan oder ihre Beibehaltung, Kulturen der Differenz oder der Kongruenz, Migration, Tradition und Akkulturation und von Fremdheit, Fremdwertung und Vergessen. http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14055</p>
<p>5. - 7. 11. 2010 Loccum: Evangelische Akademie Dr. Lidwina Meyer: Postfach 21 58, D-31545 Rehburg-Loccum (Tel. direkt: 05766 / 81-103, Fax 05766 /81-900, Sekr. 05766 /81-123, Zentrale 05766/ 81-0), http://www.loccum.de</p>	<p>Wie grün ist der Islam? Umwelt- und Klimaschutz mit muslimischer Perspektive!</p>	<p>In den islamischen Quellen gibt es zahlreiche Prinzipien und Praktiken, die einen ethischen Umgang mit der Schöpfung verlangen. Sie können eine starke Motivation für den Natur- und Klimaschutz darstellen. In Großbritannien gibt es muslimische Initiativen, die das vorbildhaft umsetzen. In Deutschland wird das Potenzial einer islamischen Begründung für den Klima- und Umweltschutz weder von Umweltverbänden noch von der muslimischen Community selbst ausgeschöpft. Nach dem Scheitern der Klimakonferenz von Kopenhagen suchen die Umweltverbände nach neuen Bündnispartnern. Besonders die Debatte um Suffizienz statt Wachstum könnte durch Muslime neue Impulse erhalten. Die Tagung bietet ein Forum, in dem erste Ansätze auch islamische Bezüge im Klima- und Umweltschutz aufzunehmen diskutiert werden und deren Umsetzung in konkretes Umwelthandeln weiterentwickelt werden sollen.</p>
<p>11. – 12. 11. 2010 Bonn Dr. Ursula Bitzegeio, Friedrich-Ebert-Stiftung / Archiv der sozialen Demokratie, Bereich <i>Public History</i>, Godesberger Allee 149, 53175 Bonn (ursula.bitzegeio@fes.de)</p>	<p>Arbeit in der sich globalisierenden Welt, 1840 bis heute Neue Perspektiven auf die Gewerkschaftsgeschichte II</p>	<p>Die Tagung im Rahmen des Projekts "Jüngere und jüngste Gewerkschaftsgeschichte" der Friedrich-Ebert- und der Hans-Böckler-Stiftung. Das Interesse zielt auf den arbeitenden Menschen und die Veränderung seiner sozialen und gesellschaftlichen Position wie auch auf die Entwicklung moderner europäischer Arbeitsgesellschaften insgesamt, z.B. transnationale Arbeitsbeziehungen und Arbeitspolitiken oder Prozesse politischer Solidarisierung bzw. Entsolidarisierung durch Effekte einer globalisierten Wirtschaft.</p>
<p>13. 11. 2010 Osnabrück: IMIS Martin Geiger, Dipl. Geograph (Universität Osnabrück: Institut für Geographie sowie: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien), Seminarstraße 19a/b - 46069 Osnabrück (Tel.: 0541 / 969-4266; Fax: -4333), eMail: martin.Geiger@uni-osnabrueck.de (www.geographie.uos.de/index.php?n=Mitarbeiter.Geiger)</p>	<p>Internationaler workshop <i>Disciplining Global Movements. Migration Management and its Discontents</i></p>	<p><i>International migration management' has become a catch word to refer to a wide range of new initiatives pertaining to migration and mobility. Throughout the world, governments and intergovernmental organisations such as the International Organization for Migration develop new approaches aiming at renewing migration policy-making. This workshop will critically analyse the actors, discourses and practices of migration management, with both empirical investigations of new forms of migration policy and analytical explorations* *of their political and ideological foundations.</i></p> <p>Weitere Informationen: www.imis.uni-osnabrueck.de/pdf/IMISWorkshop13-11-2010.pdf</p>

<p>18. – 20. 11. 2010 Berlin Petra Grüne, 0228 / 995 515-289, petra.grüne@ bpb.de</p>	<p><i>Religious Diversity in Europe and the Response of Citizenship Education.</i> Ein NECE-workshop im Rahmen der Konferenz "A Soul for Europe"</p>	<p>Auf spezielle Einladung versammeln sich "Forscher und Praktiker", die sich in den Ländern Europas mit bürgerschaftlicher Erziehung befassen.</p>
<p>19. – 20. 11. 2010 Berlin IDA, Volmerswerther Straße 20, 40221 Düs- seldorf (0211/ 159255 Tel: -5, Fax: -69)</p>	<p>IDA-Jubiläumstagung Für eine bessere Welt! Jugendarbeitskonzepte gegen Rechtsextremismus und Rassis- mus</p>	<p>Infos: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) www.IDAeV.de</p>
<p>21. – 26. 11. 2010 Nähe Moskau Kontakt: moscow@ unitedagainstracism.org Information und elektro- nisches Anmeldeformu- lar: http://www. unitedagainstracism.org/</p>	<p><i>What Can You(th) Do?</i> <i>Networking for Intercultural Dialogue</i></p>	<p>Auf der Konferenz werden etwa 80 Teilnehmer aus Russland und anderen europäischen Ländern Lö- sungen gegen die in Russland in den vergangenen Jahren enorm gewachsene Fremdenfeindlichkeit und dort zu beobachtende Erscheinungen rassistischer Diskriminierung diskutieren. Die Konferenz soll ein Forum bieten für die Entwicklung der Zivilgesellschaft in Russland und für eine stärkere Einbeziehung Jugendlicher in den Prozess, positive Einstellungen zu kultureller Differenz zu gewinnen.</p>
<p>25. – 26. 11. 2010 Bad Dürkheim: Mar- tin-Butzer-Haus Anmeldungen bitte per eMail an: freizeiten@ evangelische-jugend- pfalz.de. Weitere Information: www.freizeitenevaluation .de</p>	<p>Interpretationswerkstatt zu den Instrumenten „Freizeitenevaluati- on“ und „Evaluation Internationaler Begegnungen“ „Interpretationswerkstatt“ in Ko- operation mit dem „Forscher- Praktiker-Dialog“</p>	<p>Das von Wolfgang Ilg entwickelte Verfahren der Freizeitenevaluation (nach Grafstat), von vielen Anbie- tern von Kinder- und Jugendfreizeiten und Internati- onalen Jugendbegegnungen bereits genutzt, hilft, die Qualität von Kinder- und Jugendfreizeiten sowie Internationalen Begegnungen sichtbar zu machen und weiterzuentwickeln. Die Veranstaltung will die trägerspezifischen Ergebnisse der Saison 2010 unter die Lupe zu nehmen und gemeinsam Ideen zur Op- timierung der eigenen Projekte entwickeln.</p>
<p>26. – 28. 11. 2010 Bonn-Röttgen EED-Referat Fachkräfte / Kursverwaltung: Tel.: 0228 / 8101-2522, eMail: anmeldung@ eed.de.</p>	<p>Gut gemeint und gut gemacht? <i>local capacities for peace building</i></p>	<p>Ein Ergänzungskurs, der der Frage nachgeht, wie Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit so orga- nisiert werden können, dass sie Konflikte nicht un- bewusst verschärfen, sondern friedensfördernd wir- ken? Anhand von Projektbeispielen wird der Umgang mit dem Planungsinstrument „Local Capacities for Peace“ zur lokalen Konfliktbearbeitung erprobt. Au- ßerdem: Identifizierung konfliktverschärfender bzw. friedensfördernder, Verhaltensmuster, Herausarbei- ten friedensfördernder Ressourcen vor Ort.</p>
<p>2. – 4. 12. 2010 Köln Jugendgäste- haus Riehl Anmeldung <u>bis zum</u> <u>15.10.2010</u>: www.transfer-ev.de oder transfer e.V.: Dr. Werner Müller, Gretenstr. 30, 50739 Köln, service@ transfer-ev.de; Tel.: 0221 / 95921 –90 (Fax: -93)</p>	<p>Was glaubst Du?“ <i>Training Toolbox Religion</i> (Interreligiöse Kompetenz für in- ternationale Jugendbegegnungen) Ein Exemplar der „Toolbox Religion“ (192 S.) wird jedem/jeder Teilnehmenden vor der Fortbildung zur Verfügung gestellt. Adressaten: Aus- und Fortbildungsverant- wortliche von Trägern und Andere aus den Bereichen der Internationalen Jugendarbeit und des Jugendreisens</p>	<p>Die „Toolbox“ enthält sowohl theoretische Hinter- gründe mit Basisinformationen und Informationen zur Glaubenspraxis als auch praktische Hinweise und Methoden. Eine auf Vielfalt, Toleranz und Verschie- denheit orientierte Grundhaltung ist die Basis der „Toolbox“. Das Training soll den Umgang mit der „Toolbox“ vermitteln, ihre Praxistauglichkeit mit den anwesenden Expert/innen reflektieren und Unterstüt- zung für den Einsatz beim eigenen Träger leisten. Der Fokus der Toolbox liegt auf Islam, Judentum und Christentum. Tagungsbeitrag 95 € (DZ + Vollverpflegung)</p>
<p>3. – 4. 12. 2010 Padua / Universität Lorenzo Mechi: loren- zo.mechi@unipd.it; Guia Migani: guia.migani@ unipd.it; Francesco Petrini: francesco.petrini @unipd.it</p>	<p>The United Nations and European construction in a historical per- spective</p>	<p>Der Prozess der europäischen Einigung ist in einem internationalen Netzwerk multilateraler Kooperation vor sich gegangen. Die Konferenz will die Verbin- dung zwischen dem UN-System und den Akteuren bei der europäischen Vereinigung und die Rolle, die multilaterale Organisationen beim Aufbau der Ge- meinschaft spielten, ausloten. http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13935</p>

<p>3. – 4. 12. 2010 Bochum Zentrum für Mittelmeerstudien, Konrad-Zuse-Str. 16, 44801 Bochum c/o Eleni Markakidou, (Tel. 0234 / 3227276) mittelmeerzentrum@rub .de</p>	<p>Erster Bochumer Nachwuchsworkshop für Mediterranisten und Mediterranistinnen</p> <p>Bewerbung bis zum 31.7.2010</p>	<p>Der Workshop möchte Gelegenheit zur Vorstellung eigener Forschungsarbeiten und zum interdisziplinären Austausch aktueller Forschungsperspektiven im Bereich der Mittelmeerforschung geben. Im Vordergrund unseres Interesses steht die Frage, welche neuen Ansätze zu Kultur, Regionalität, Identitäten und Interaktionen für die Erforschung des Mittelmeerraums nutzbar gemacht werden können. www.ruhr-uni-bochum.de/mittelmeerstudien/unterseiten/veranstaltungen.html</p>
<p>4.–5. 12. 2010 Gummersbach: Theodor-Heuß-Akademie Theodor-Heuss-Straße 26, Tel. 02261 / 30 02-0; Fax: –135; www. tha. freiheit.org; e-Mail:tha-veranstaltungen@freiheit.org</p>	<p>Europa der Kommunen</p>	<p>Das Seminarsoll einen umfassenden Überblick über die entscheidenden Richtlinien und Verordnungen für kommunales Handeln liefern. Das Seminar richtet sich an Kommunalpolitiker. Die Teilnehmer sollen über die Auswirkungen Europäischer Gesetzgebung auf kommunales Handeln und übereuropäische Förderprogramme für Kommunen informiert werden. Den Mandatsträgern wird durch fundierte Kenntnisse eine bessere Kontrolle der Verwaltung und eine zielgerichtete Entwicklung ihrer Heimatkommune innerhalb des Dickichts der europäischen Vorgaben ermöglicht.</p>
<p>5. – 7. 12. 2010 Jagiellonen Universität Krakau Anna Sosna, Universität Osnabrück, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS): Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück (asosna@uni-osnabrueck.de)</p>	<p>Deutsch-polnische Migrationserfahrungen. Vergangenheit und Gegenwart</p> <p>Call for papers. (Vorschläge für Vorträge – max. 2 Seiten – zusammen mit einer kurzen biographischen Notiz – max. ½ Seite – bis zum 10. Oktober 2010 an die folgende eMail-Adresse erbeten: asosna@uni-osnabrueck.de)</p>	<p>Die Tagung strebt danach, die Geschichte und Gegenwart der Migration von Deutschen und Polen vergleichend darzustellen. Der Blick auf die Hintergründe der binnenkontinentalen Migrationsbewegungen und das Wanderungsgeschehen in den Herkunftsregionen verspricht zentrale Aufschlüsse auf die Bedingungen, Formen und Folgen der der überseeischen Emigration von Deutschen und Polen. Über die Analyse der jeweiligen Migrationsströme hinaus geht es um die Situation in den jeweiligen Ansiedlungsorten in Europa und Nordamerika in Hinblick auf die interethnischen Beziehungen.</p>
<p>8. – 10. 12. 2010 Weimar Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte (EJBW) IJAB: Ulrike Werner, Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn (0228 / 95 06 Tel.: –230, Fax: -199), werner@ijab.de; transfer e.V.: Dr. Werner Müller, Grethenstraße 30, 50739 Köln (0221 / 95 921 Tel.: –90, Fax: -93), werner.mueller@transfer-ev.de</p>	<p>Internationale Kinderbegegnungen: Impulse für die Teamer- / Teamerinnenausbildung</p> <p>Trainingskonzepte – Qualitätskriterien – Erfahrungsaustausch</p>	<p>Das alltägliche Zusammensein von Kindern mit unterschiedlichem kulturellem und religiösem Hintergrund macht die Einbeziehung von unter zwölfjährigen Kindern bei der Vermittlung von interkultureller Kompetenz zunehmend zu einem Thema. Schulung für Aus- und Fortbildungsverantwortliche und erfahrene Teamer/-innen von Trägern der Internationalen Jugendarbeit und Organisationen der interkulturellen Kinder- und Jugendbildung. Zentrale Inhalte: Pädagogische Konzepte zur Menschenrechtsbildung, zum interkulturellen Lernen und zur Bürgerschaftsbildung mit Kindern; Arbeiten mit multi-lingualen Gruppen von Kindern, u. a. m.</p> <p>Tagungsbeitrag: 95,00 € (Unterbringung in DZ, inklusive Kursmaterialien und Vollverpflegung.</p>
<p>9. – 11. 12. 2010 Halle a.d.S.: Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung Dr. habil. Jacqueline Knörr; Christoph Kohl (kohl@eth.mpg.de) homepage: www.eth.mpg.de</p>	<p><i>The Upper Guinea Coast in Transnational Perspective</i></p> <p>Call for papers Deadline:1.6.2010</p> <p>Vorschläge für Präsentationen sind willkommen (um Zusammenfassungen in 200-300 Worten wird gebeten an Jacqueline Knörr, eMail: knoerr@eth.mpg.de)</p>	<p>3. Konferenz der Forschungsgruppe "<i>Integration and Conflict along the Upper Guinea Coast</i>". Sie konzentriert sich auf die Verbindungen, die die Region aufgrund kolonialen Eingriffs mit anderen hatte. Im Vordergrund stehen Prozesse transethnischer Identitätsbildung (z.B. die Konstruktion lusitanisch-creoler Identitäten), ethnischer und religiöser Differenzierung und von postkolonialem <i>nation-building</i>.. Der Blick der Tagung reicht bis in die Gegenwart der Interaktion zwischen der Küste von Oberguinea mit "eurafrikanischen" und anderen Diasporas.</p>

<p>13. 12. 2010 Berlin Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: Akademiegebäude am Gendarmenmarkt, Einstein-Saal, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin (Information: bogatz@bbaw.de) Anmeldung unter: baleva@bbaw.de</p>	<p>Christliche Bilder in islamischen Kulturen</p>	<p>Die Geschichte christlicher Bildkulturen in islamischen Gesellschaften ist von den Bildwissenschaften bislang kaum erforscht worden. Die Islamwissenschaften stellen hier einen unerschöpflichen und bislang kaum beachteten Quellenfundus zur Verfügung, der von einer anderen und in der Bildforschung kaum bekannten Bildgeschichte des Christentums zeugt. Dieses Desiderat der Bildgeschichte mitsamt der ihr inhärenten transkulturellen Beziehungen und historischen Verflechtungen nimmt der Workshop der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Bildkulturen“ zum Anlass, um erstmals über die Stellung christlicher Bilder in islamischen Kulturen zu diskutieren.</p>
---	---	--

Vorschau 2011

<p>4. – 8. 1. 2011 Berlin: Institute for Cultural Diplomacy (ICD) Ku'damm Karree, Kurfürstendamm 207-8; Tel. 030/ 2360-7680 (Fax: -76811), www.culturaldiplomacy.org, info@culturaldiplomacy.org</p>	<p>Wochenseminar <i>"Cultural Diplomacy in Europe: A Forum for Young Leaders"</i> (CDE) <i>Europe in the Year 2030: "Digital Technology, Active Citizenship, and the Society of the Future"</i></p>	<p>Einige der behandelten Themen: <i>The Future of EU Foreign Policy over the next two decades (Focus: the Political, Economic and Cultural Dimensions of EU Foreign Policy); Foreign Policy Strategies of European States in 2030: The Role of Soft Power, Cultural Diplomacy, and National Brands; The Process of European Integration over the Coming Two Decades: Case Studies of the Euro and Schengen; The History and Development of Cultural Diplomacy and its Practical Application Across Europe Today.</i> Tagungsgebühr: 195€</p>
<p>13. – 15. 1. 2011 Wien: Centrum für Internationale Entwicklung, Sensengasse 3 Martina Kopf, Institut für Afrikawissenschaften / Universitätscampus AAKH, Spitalgasse 2, Hof 5 / A-1090 Wien (Tel. 00431427743258), martina.kopf@univie.ac.at (www.univie.ac.at/colonial-development)</p>	<p><i>'Developing Africa'</i> <i>Development Discourses in Late Colonialism</i></p>	<p>"Entwicklung" bedeutet ganz Unterschiedliches in den diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken des Spätkolonialismus. Der Begriff legitimierte Kontrolle durch Europäer, konnte aber auch die Bemühungen um soziale und politische Befreiung von Afrikanern stützen, wie die Organisatoren schreiben. Der <i>workshop</i> geht den Entwicklungsdiskursen zwischen 1918 und ca. 1960 nach. Weitere Infos: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15299</p>
<p>20. – 21. 1. 2011 Hildesheim Elke Bosse (Projektkoordination qualiko), Inst. für Interkulturelle Kommunikation / Universität Hildesheim, Marienburger Platz 22, 31141 Hildesheim (www.uni-hildesheim.de/qualiko)</p>	<p>Interkulturelle Qualifizierung für Lehre, Beratung und Forschung (5. qualiko-Kolloquium)</p>	<p>Hochschulübergreifendes Kolloquium im Rahmen des DAAD-Projekts "qualiko" zu der Frage wie sich die Förderung von Internationalisierung, Interkulturalität und Integration mit Blick auf Lehre, Beratung und Forschung vorantreiben lässt. Es werden Projekte an dt. Hochschulen vorgestellt, aber auch im Trends im Ausland besprochen. Veranstalter: Institut für Interkulturelle Kommunikation der Universität Hildesheim. Programm anfordern über: qualiko@uni-hildesheim.de.</p>
<p>27. – 28. 1. 2011 Bonn: <i>Gustav-Stresemann-Institut</i> Birgid Fehrenbach (Internationale DAAD-Akademie): Tel.: 0228 / 882 639, E-Mail: fehrebach@daad.de</p>	<p>Regionalkompetenz: Russische Föderation (Internationale DAAD-Akademie)</p>	<p>Das Seminar gibt einen umfassenden Überblick über die Hochschul- und Forschungslandschaft (Aktuelle gesellschaftliche und politische Situation, Geschichte der höheren Bildung, Hochschullandschaft und aktuelle bildungspolitische Tendenzen, Wissenschaftskultur, Bildungsmarktanalyse, Forschungslandschaft und Strategie, Förderangebote für die Kooperation). Zielgruppe: alle an der Thematik interessierten Hochschulangehörigen aus Lehre und Verwaltung.</p>

<p>27. – 29. 1. 2011 München Geschäftsstelle Buddhismus-Studien, Oettingenstr. 67, 80538 München, Tel. 089 / 2180-9809, -9801 (buddhist-studies@lrz.uni-muenchen.de)</p>	<p><i>Approaches to the Occident. Western Perspectives on Buddhism</i> Graduate Workshop</p>	<p>für Graduierte und junge Wissenschaftler im Rahmen des neuen Promotionsprogramms Buddhismus-Studien an der Ludwig-Maximilians-Universität. Nähere Informationen: http://www.buddhismusstudien.uni-muenchen.de/download/cfp_approaches.pdf</p>
<p>2. – 5. 2. 2011 Frankfurt (Oder) und Stübice Dt.-Poln. Jugendwerk, Büro Potsdam. Anmeldeformular unter: dpjw.org/a214.krieg_biografie_erinnerung_methodenworkshop_fuer_multiplikatoren.html.</p>	<p>Krieg, Biografie, Erinnerung — deutsch-polnischer Methodenworkshop für MultiplikatorInnen</p>	<p>Das Deutsch-Polnische Jugendwerk lädt MultiplikatorInnen zum Erfahrungsaustausch, zu Diskussion und Reflexion über Methoden der historisch-politischen Bildung im deutsch-polnischen Jugendaustausch ein. Die vom DPJW gemeinsam mit dem Institut für angewandte Geschichte sowie dem Haus der Begegnung mit der Geschichte entwickelte Veranstaltung bietet über einen Wissenstransfer hinaus Raum für Erfahrungsaustausch, Diskussion und Reflexion über Methoden der historisch-politischen Bildung im deutsch-polnischen Jugendaustausch. Quelle und Info: http://int.bkj-remscheid.de/index.php?id=9&backPID=9&tt_news=4873</p>
<p>9. – 11. 2. 2011 Berlin: Zentrum Moderner Orient Kontakt: Dr Andrea Fischer Tahir und Sophie Wagenhofer (eMail: Media_Workshop@gmx.de)</p>	<p><i>New Voices, New Media, New Agendas?</i> <i>Pluralism and Particularism in the Middle East and North Africa</i> in Zusammenarbeit mit dem SFB 640 an der Humboldt Universität zu Berlin Call for papers bis 15.12.2010</p>	<p>Seit den 1970ern melden sich im MENA-Raum mehr und mehr nicht-arabische und nicht-muslimische Stimmen, Randgruppen und soziale Bewegungen zu Wort und stellen die Homogenität der arabischen Welt in Frage. Dies fordert die Identitätspolitik der betreffenden Staaten heraus. In diesem <i>workshop</i> werden Experten die damit aufgeworfenen Fragen von Pluralismus, Identitätspolitik und des Einflusses der Medien im Mittleren Osten und Nordafrika diskutieren.</p>
<p>16. – 18. 2. 2011 Wittenberg Informationen und Anmeldungen bei: Akademie Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge (Wolfgang Winkler), Kölnische Str. 108-112, 34119 Kassel, wolfgang.winkler@vrk.de</p>	<p>Religion auf Reisen. Kirche und Tourismus in der Lutherdekade</p>	<p>Veranstalter: die Akademie Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Kosten für Verpflegung und Programm werden von der Akademie Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge getragen. Reise- und Übernachtungskosten (110€ für 2 Übernachtungen) sind in Eigenleistung bzw. von den entsendenden Dienststellen zu erbringen. Nähere Informationen ➡ siehe T1/10-3</p>
<p>17.–19. 2. 2011 Heidelberg Universität Heidelberg (<i>Transcultural Studies</i>): Marstallstraße 6, 69117 Heidelberg. Email: angermann@uni-heidelberg.de. Nähere Information: http://www.uni-heidelberg.de/transculturality/union_in_separation.html</p>	<p><i>Union in Separation — Trading Diasporas in the Eastern Mediterranean (1200-1700)</i> Call for papers bis 30.09.2010</p>	<p>Die „<i>Trading Diasporas-Research Group</i>“ der Universität Heidelberg untersucht den Handel und seine rechtlichen Rahmenbedingungen, besonders im Hinblick auf Händler in diasporischen Umwelten wie z.B. venetianische Kaufleute in Alexandria. Diese Forschungen versprechen besonders scharfe Einblicke in die Prozesse der Konstruktion und Dekonstruktion kultureller Differenzen und in die Möglichkeiten einer Integration in die Gastgeberkultur.</p>

<p>24. – 25. 2. 2011 Wien <i>Evangelische Akademie im Albert-Schweitzer-Haus</i> Jürgen Nautz (Institut für Volkswirtschaftslehre, Universität Wien, Hohenstaufengasse, 9, A-1010 Wien), juergen.nautz@univie.ac.at Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=13995</p>	<p>Evangelische Identitäten. Erste Konferenz zur Evangelischen kirchlichen Zeitgeschichte nach 1945</p>	<p>Veranstalter: Initiativgruppe Österreichische Evangelische Zeitgeschichte. Im Rahmen der Konferenz sollen nicht nur traditionelle Formen der Zeitgeschichtsschreibung zum Tragen kommen (Institutionengeschichte, Geschichte führender Akteurinnen und Akteure), sondern Ansätze einer "Geschichte von unten". Es sollen auch jene Mitglieder der Kirche, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, an der Geschichte mitschreiben, die nicht im Scheinwerferlicht gestanden haben. Es geht somit darum, ein Netzwerk von Interessierten zur kirchlichen Zeitgeschichte in Österreich zu knüpfen.</p>
<p>28. 2. –1. 3. 2011 Bonn: <i>Gustav-Stresemann-Institut</i> Birgid Fehrenbach (Internationale DAAD-Akademie): Tel.: 0228 / 882 639, E-Mail: fehrenbach@daad.de</p>	<p>Regionalkompetenz: Kenia und Ostafrika (Internationale DAAD-Akademie)</p> <p>Anmeldeschluss: 28. Januar 2011</p>	<p>Kenia gilt weiterhin als Modell für moderate, wirtschaftliche und demokratische Entwicklung. Das gilt aber allenfalls eingeschränkt für den Hochschulbereich. Thema des Seminars sind die aktuelle gesellschaftliche und politische Situation, Hochschullandschaft und aktuelle bildungspolitische Tendenzen, Wissenschaftskultur, Entwicklungszusammenarbeit im Hochschulbereich, der Bildungsmarkt, Forschungslandschaft und Förderangebote. Zielgruppe: alle an der Thematik interessierten Hochschulangehörigen aus Lehre und Verwaltung</p>
<p>4. – 6. 3. 2011 Genf: <i>Ökumenisches Institut Bossey</i> Annegreth Strümpfel: annegreth.struempfel@kit.edu</p> <p>Teilnahmegebühr 250 € (inkl. Unterbringung und Mahlzeiten)</p>	<p><i>Globalization of Churches. Global Transformation and Ecumenical Renewal of the World Council of Churches in the 1960s and 1970s</i></p>	<p>Veranstalter: DFG-Forschungsprojekt "Globales Christentum", Karlsruher Institut für Technologie (PD Dr. Katharina Kunter, Annegreth Strümpfel, M.A.). Die internationale und interdisziplinäre Tagung untersucht den grundstürzenden Wandel, der sich in der veränderten Rolle des WCC seit seiner Konferenz „Kirche und Gesellschaft“ (Genf 1966), der Versammlung in Uppsala 1968 und dem <i>Programme to Combat Racism</i> abgezeichnet hat. Seither hat der WCC seine Europäisch-Nordamerikanische Ausrichtung abgelegt und ist eine wahrhaft globale Vereinigung geworden.</p>
<p>17. – 19. 3. 2011 Washington DC: <i>Dt. Historisches Institut</i> Uta Andrea Balbier (German Historical Institute): Tel.: 001 202 / 552 8953, balbier@ghi-dc.org (http://www.ghi-dc.org/index.php?option=com_content&view=article&id=1071&Itemid=956)</p>	<p><i>Secularization and the Transformation of Religion in the U.S. and Germany after 1945</i></p>	<p>Organisatoren: Uta A. Balbier (GHI), Wilhelm Damberg und Lucian Hölscher (beide Univ. Bochum), Mark Ruff (Saint Louis University). Das Gewicht von Religion in den USA scheint auf den ersten Blick sehr anders als in Deutschland, wenn man an Fernseh- und Radioprediger, den Einfluss katholischer Bischöfe und Evangelikaler und die verbreitetere Teilnahme an Gottesdiensten denkt. Beide Gesellschaften sehen sich jedoch der Realität multi-religiösen Lebens, starker Säkularisierungsbestrebungen und sinkender Einschreibungen gegenüber. Die Konferenz will transnational und interdisziplinär diese beiden Kulturen religiösen Lebens im Hinblick auf den Wandel von Religion und ihre neue Rolle vergleichen.</p>
<p>25. – 26. 3. 2011 St Andrews (Schottland) Berenike Walburg (69-71 South Street, St Andrews, Fife, KY16 9QW) blw1@st-andrews.ac.uk</p>	<p><i>Oriens meets Occidens. Interdisciplinary Postgraduate Conference</i></p>	<p>Postgraduierte Studenten unterschiedlicher Disziplinen gehen den Verflechtungen, die zwischen Orient und Okzident seit dem Mittelalter bestanden haben, nach. Themenfelder sind z.B.: Literatur, Philosophie, politische Konzepte, Religion, Handel, Krieg; Wissenschaft, Kunst. Ort: St Andrews Institute of Mediaeval Studies Quelle und Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15197</p>

<p>1. – 3. 4. 2011 Malente: <i>Europäische Akademie Sankelmark</i></p> <p>Academia Baltica (Malente); Prof. Dr. Karsten Brüggemann (Universität Tallinn); Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen (Universität Berlin); Dr. Konrad Maier (Nordost-Institut Lüneburg), Sankelmark</p>	<p>Der Ostseeraum — eine multikulturelle Region im 19. und 20. Jahrhundert</p> <p>Call for papers bis 31. 1. 2011</p> <p>Anmeldungen sollten folgende Anhänge enthalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Titel Ihres Vortrags (Dauer: ca. 15 Min.) - abstract Ihres Vortrags (max. ½ Seite) - genaue Adresse und Universität/ wissenschaftliche Institution 	<p>Die Nachwuchstagung soll jüngere Wissenschaftler aus den Ostseeanrainerstaaten zusammenbringen und sie zu einer Diskussion verschiedener Aspekte der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beziehungen im Ostseeraum anregen: Multikulturalität sowohl in ihren integrativen wie konfliktträchtigen Aspekten, Nationsbildung und transnationale Überwindung ethnisch definierter Milieus. Darüber hinaus sind Beiträge willkommen, die sich mit der kulturellen Konstruktion von physischen bzw. mentalen Räumen beschäftigen.</p> <p>Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15237; Kontakte: karsten.bruiggemann@tlu.ee; rtuchtenhagen@web.de; k.maier@ikgn.de</p>
<p>11. –14. 4. 2011 London: <i>LSE</i></p> <p>ENIUGH Headquarters c/o Global and European Studies Institute Universität Leipzig ePost: headquarters@eniugh.org</p>	<p><i>European Network in Universal and Global History (ENIUGH):</i></p> <p><i>Third European Congress on World and Global History: Connections and Comparisons</i></p>	<p>Nach den Kongressen in Leipzig 2005 und Dresden 2008 werden unter dem Oberthema „<i>Connections and Comparisons</i>“ wird über den Vergleich und die Verbindungen zwischen Gesellschaften und politischen und sozialen Gemeinschaften und Individuen in unterschiedlichen Weltregions diskutiert.</p> <p>☛ siehe K1/08-4</p> <p>Homepage: http://www.eniugh.org</p>
<p>11. –14. 4. 2011 London <i>DHI.</i></p> <p>Dr. Antje Flüchter (Karl-Jaspers-Zentrum), Voßstr. 2, 69115 Heidelberg (fluechter@asia-europe.uni-heidelberg.de)</p>	<p><i>Spring school 2011:</i></p> <p><i>Global History — Connected Histories or a History of Connections?</i></p>	<p>Universität Heidelberg, Universität Leipzig und Dt. Histor. Institut London zusammen mit <i>ENIUGH</i>. Grundlegende Ansätze der <i>global history</i> werden diskutiert; Was tut die <i>global history</i> eigentlich, und was sollte sie tun? In erster Linie ein Diskussionsforum für Nachwuchswissenschaftler.</p> <p>http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14151</p>
<p>13. – 15. 4. 2011 Karlsruhe</p> <p>Die Bewerbungsunterlagen müssen bis zum 1. 2.11 entweder im Institut für Geschichte eingehen: Karlsruher Institut für Technologie (KIT) / Institut für Geschichte, Franz-Schnabel-Haus, z. Hd. Suzan Stutz / Rubina Zern: Kaiserstr. 12, 76131 Karlsruhe, oder per eMail (Rubina.Zern@zak.uni-karlsruhe.de) eingeschickt werden.</p>	<p>Dilemmata des Dekolonialismus: Dekoloniale Welten und Identitäten im Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Abhängigkeit im 20. Jahrhundert</p> <p>Interdisziplinäres Doktorandenkolloquium</p> <p>Call for papers bis 1.2.2011</p> <p>Die eingesandten Unterlagen sollten eine kurze Projektbeschreibung (max. 1 Seite) und einen kurzen Lebenslauf enthalten.</p>	<p>Die zentrale Fragestellung des Workshops lautet zunächst vor dem Hintergrund der interdependent verwobenen Begriffe Identität—Mentalität—kollektives Gedächtnis, welche konkreten Ereignisse und Faktoren den jeweiligen Prozess der Dekolonisation prägten und welche Konsequenzen sich daraus für das jeweilige Land ergaben. Vor dem Hintergrund der politischen Dekolonisation im 20. Jahrhundert soll nicht nur nachvollzogen werden, wie kulturelle, soziale und religiöse Konstruktionen von Identitäten sich bedingten, sondern auch, inwiefern dies sowohl das Geschichtsverständnis der Kolonialiserten bzw. Dekolonialiserten als auch ihr Selbst- und Fremdbild geprägt hat. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Frage nach der wirtschaftlichen und technischen Abhängigkeit der Kolonialiserten.</p> <p>Unterstützt durch das <i>Karlsruhe House of Young Scientists</i> (KHYS), Karlsruhe; Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15274</p>
<p>19. – 21. 5. 2011 Universität Aarhus</p> <p>Jan-Henrik Meyer (Afdeling for Europastudier, Bygning 1411, Bartholins Allé 16, 8000 Aarhus C, Tel. 0045/ 8942-8066): jhmeyer@gmx.de / Wolfram Kaiser, Universität Portsmouth</p>	<p><i>Non-state actors in European integration 1950-1992: From polity-building to transnational politics and policy-making?</i></p> <p>Call for papers: (ein abstract – max. 250 Worte – an beide Veranstalter) bis 30.9.2010</p>	<p>Die Konferenz wird die empirische Forschung über die Rolle, die nichtstaatliche Akteure bei der EU-Integration bis zum Vertrag von Maastricht gespielt haben, zusammentragen. Dieser transnationale Lobbyismus der europäischen Zivilgesellschaft und sein möglicher Beitrag zur demokratischen Legitimierung einer supranationalen Verfassung in Europa ist bisher kaum untersucht worden.</p> <p>Quelle und weitere Informationen zu den Leitfragen der Tagung in: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14405</p>

<p>2. – 4. 6. 2011 Hannover</p> <p>Prof. Dr. Jana (Englisches Seminar: Königsworther Platz 1 30167 Hannover) eMail:gnel2011@engsem.uni-hannover.de (http://www.gnel2011.uni-hannover.de/)</p>	<p><i>Postcolonial Studies across the Disciplines</i></p> <p>(22nd annual conference of the Association for the Study of the New Literatures in English)</p> <p>Call for papers bis 15.1.2011 Abstracts (20 min, 200 Worte), Vorschläge für workshops oder Berichte aus der laufenden Forschung.</p>	<p>We are interested in discussing both entangled methodologies and entangled histories and therefore invite papers that offer cultural, literary, linguistic, historical, geographical, sociological and other disciplinary perspectives on the following themes: slavery, emancipation and post-emancipation across the Atlantic, indenture and slavery worldwide up to today, cultural agency and especially linguistic creativity and resistance, cultural exchange across the Atlantic and the Pacific. The conference will include workshops on interdisciplinary Postcolonial Studies in teaching and research (both in school and at university) and on interdisciplinary Postcolonial Studies in the new BA and MA programmes. We welcome contributions on literature as historiography (zit.n.: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14669)</p>
<p>3. – 4. 6. 2011 Paris: Heinrich-Heine-Haus (Cité Internationale Universitaire de Paris)</p> <p>Organisation: Georges Felten (Université de Caen), Susanne Götzte (Universität Potsdam), Guillaume Plas (Université d'Amiens). Kontakt und Information: Guillaume Plas (Département d'Allemand, Université d'Amiens): guillaume_plas@yahoo.fr Information: http://giraf-iffd.ways.org/de/projekte</p>	<p>Die Explosion vor Augen / <i>L'explosion en point de mire:</i></p> <p>5. interdisziplinärer deutsch-französischer Workshop für junge geisteswissenschaftliche ForscherInnen</p> <p>GIRAF-IFFD (Interdisziplinäre Forschungsgemeinschaft Frankreich-Deutschland)</p> <p>Call for papers bis 31.1.2011 ReferentInnen sollen ein kurzes Abstract (max. 500 Wörter) sowie Angaben zur Biographie als angehängte Word-Datei an folgende Adresse senden: guillaume_plas@yahoo.fr <i>Deadline</i> für die Zusendung der Abstracts ist der 31.1.2011.</p>	<p>"Während "Schock" und "Bruch" Gegenstand zahlreicher Theoretisierungsversuche gewesen sind, lässt sich nichts Vergleichbares über die diesen Ausdrücken doch nahestehende "Explosion" bzw. "Sprengung" sagen: Die Explosion ist ein Faszinosum, sie bewegt sich stets zwischen den Polen von reiner Gewalt und ästhetisierender Verklärung. Diese eigentümliche Spannung dient unserem interdisziplinären deutsch-französischen Workshop als Ausgangspunkt. Von ihr aus soll der Begriff der Explosion näher gefasst werden, wobei wir uns vor allem auf die drei folgenden Problembereiche konzentrieren möchten — anderen Vorschlägen gegenüber aber durchaus aufgeschlossen sind: Explosion/Sprengung und Politik Explosion/Sprengung und Kunst Explosion/Sprengung in der Werbebranche und im Journalismus. Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15340></p>
<p>16. – 18. 6. 2011 Frankfurt: Goethe-Universität</p> <p>Prof. Dr. Nikita Dhawan http://www.frcps.uni-frankfurt.de/ Kontakt: frcps.mail@googlemail.com</p>	<p><i>Colonial Legacies, Postcolonial Contestations: Decolonizing the Social Sciences and the Humanities.</i></p> <p><i>International Graduate Conference</i></p>	<p>Die epistemischen and materiellen Bedingungen, die den Kolonialismus Europas gestützt haben, existieren fort. Das Frankfurter Research Center for Postcolonial Studies (FRPCS) als Gastgeber für die International Graduate Conference on Postcolonial Studies will die postkoloniale Perspektive in den Sozialwissenschaften durch die Diskussion konkreter Forschungsprojekte zur Geltung bringen. Information: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14523</p>
<p>17. – 18. 6. 2011 Berlin: Humboldt-Uni</p> <p>Prof. Dr. Ina Kerner / Prof. Dr. Julia Lossau / Prof. Dr. Claudia Bruns, Institut für Kulturwissenschaft (Sophienstr. 22a, 10178 Berlin) Tel.: 2093-8241, -8258; postkolonial@web.de; Homepage mit aktuellen Informationen zur Veranstaltung: www.claudiabrunns.de</p>	<p>Postkoloniale Gesellschaftswissenschaften.</p> <p>Eine Zwischenbilanz</p>	<p>Zentrales Ziel der Konferenz ist eine Bestandsaufnahme des aktuellen Diskussionsstandes der gesellschaftswissenschaftlichen Zweige der postkolonialen Studien im deutschsprachigen Raum, insbesondere aus der Geschichtswissenschaft, der Ethnologie / Anthropologie, der Politikwissenschaft, Soziologie und Geographie. Zweitens soll ein interdisziplinäres Gespräch in Gang gebracht und ein Forum geboten werden, auf dem konkrete Einzelprojekte vorgestellt und diskutiert werden können. Quelle und weitere Informationen: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14436</p>

<p>30. 6. – 2. 7. 2011 Gießen: Justus-Liebig-Universität Florian Greiner (Historisches Institut, Universität Gießen): florian.greiner@geschichte.uni-giessen.de (Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15306)</p>	<p>'Translating Europe': Gesellschaftliche Europavorstellungen im 20. Jahrhundert Call for papers bis 6.2.2011 Elektronische Bewerbungen (pdf-Format) bitte mit einer knappen Zusammenfassung des Vortrages (ca. 4000-8000 Zeichen) sowie einem kurzen akademischen Lebenslauf mit Hinweisen auf Publikationen oder laufende Forschungen an Florian Greiner (florian.greiner@geschichte.uni-giessen.de)</p>	<p>Im Rahmen dieses Workshops sollen besonders "bottom up"-Untersuchungen vorgestellt und diskutiert werden. Von Interesse sind verschiedene, oftmals miteinander konkurrierende Europawahrnehmungen und Formen der Europäisierung im 20. Jahrhundert. Ein Schwerpunkt wird dabei auf kulturgeschichtlichen Perspektiven jenseits der politischen und wirtschaftlichen Integration Europas liegen. Organisiert wird der Workshop durch das Teilprojekt C des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Verbundprojektes "Lost in Translation" in Kooperation mit dem <i>International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)</i>.</p>
<p>Juli 2011 Trier PD Dr. Hamid Reza Yousefi (Tel.: 0651 /201-2344, Fax: -3922, eMail: yous1201(at)uni-trier.de)</p>	<p>Philosophie heute Das Wechselverhältnis zwischen Philosophie und Gesellschaft</p>	<p>Forschungsstelle für Interkulturelle Philosophie (Prof. Dr. Klaus Fischer: Universität Trier / Fachbereich I - Philosophie, Universitätsring 15, 54296 Trier) http://www.interkulturelle-philosophie-fip.de</p>
<p>8. – 9. 7. 2011 London: DHI Prof. Jonathan Phillips (Royal Holloway, University of London); J.P.Phillips@rhul.ac.uk; Dr. William Purkis (University of Birmingham) w.j.purkis@bham.ac.uk.; Dr Jochen Schenk (17 Bloomsbury Square, London WC1A 2NJ).</p>	<p><i>The Crusades, Islam and Byzantium: An Interdisciplinary Workshop and Conference</i></p>	<p>Die <i>Society for the Study of the Crusades and the Latin East</i> (http://www.sscle.org), das Deutsche Histor. Institut London, das <i>Institute of Historical Research</i> (London) und das <i>London Centre for Crusader Studies</i> laden fortgeschrittene Promotionsstudenten und Nachwuchswissenschaftler der Kreuzzugsforschung, der Byzantinistik und der Geschichte des Islam ein, Kontakte zu knüpfen, ihre laufenden Forschungen vorzustellen und sich mit Experten zu treffen. Information: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14594; Kontakt: schenk@ghil.ac.uk.</p>
<p>18. – 22. 7. 2011 Frankfurt Deutsche Gesellschaft für Völkerkunde und Institut für Ethnologie, Goethe-Universität Frankfurt. Organisationskomitee am Institut für Ethnologie: doktoranden@dgv-net.de</p>	<p><i>Summer School</i> der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde für Doktoranden Anmeldeschluss ist der 31.1.2011</p>	<p>Während einer fünftägigen Summer School für DoktorandInnen der Ethnologie sollen Strategien wie auch Widersprüche in der Verwendung von Kulturreferenzen diskutiert und reflektiert werden. Ziel ist es, im Rahmen des Kulturbegriffs Dissertationsprojekte vorzustellen, zu debattieren und weiterzuentwickeln. Ausführliche Informationen unter www.dgv-net.de/tl_files/dokumente/SummerSchool.pdf; Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=14909</p>
<p>25. – 27. 8. 2011 University of Minnesota Donna Gabaccia (Univ. Minnesota); Sally Gregory Kohlstedt (Univ. Minnesota); Jan Logemann und Ashley Narayan (German Historical Institute, Washington): narayan@ghi-dc.org.</p>	<p><i>Europe — Migration – Identity</i> Call for papers bis 10.12.2010</p>	<p>Der Workshop fußt auf dem neuen Forschungsprojekt des Dt. Histor. Instituts Washington "<i>Transatlantic Perspectives: Europe in the Eyes of European Immigrants to the United States, 1940-1980</i>" (www.ghi-dc.org/tp). Arrivierte Wissenschaftler und graduierte Studenten aus Amerika und Europa, die an den Prozessen der "<i>Europeanization</i>" nach 1850 interessiert sind, diskutieren vorwiegend Fragen der Migrationsforschung. Quelle und mehr Information: http://www.ghi-dc.org/index.php?option=com_content&view=article&id=1125&Itemid=991 sowie: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15057</p>

<p>Sept. 2011 Sussex Sabina Horber (Kompetenzzentrum Kulturelle Topographien Nadelberg 6 CH-4051), sabina.horber@unibas.ch; http://kultop.unibas.ch/en/training/summer-school Informationen bei: http://kultop.unibas.ch/en/training/summer-school</p>	<p style="text-align: center;"><i>Shaping Europe: Fields of Exchange</i></p>	<p>Die Sommerschule blickt in die Zeit, als die Werte, Institutionen und Grenzen dessen, was heute Europa genannt wird, entstanden, und fragt, wie Individuen, Gruppen und Institutionen die Räume, in denen sie lebten, geformt haben und durch den Austausch von Ideen, Texten, Bildern und durch Inklusions- und Exklusionsakte aushandelten. Mit Unterstützung des <i>Centre of Early Modern Studies</i> (Sussex University, Margaret und Tom Healy)</p>
<p>22. – 25. 9. 2011 Louisville, Kentucky Alexander Schunka (Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt, Schloss Friedenstein) 99867 Gotha, Tel. 0361/7371711 (alexander.schunka@uni-erfurt.de)</p>	<p style="text-align: center;">Migration and Integration in Germany, Past and Present (35th Annual Conference of the German Studies Association)</p> <p style="text-align: center;">Call for papers bis 15.1.2011</p>	<p>Tagung der <i>German Studies Association</i>. Auf der Tagung soll untersucht werden, wie sich Migration auf der lokalen Ebene in Deutschland seit dem 15.Jh. ausgewirkt hat: von der Ankunft der Sinti und Roma über jüdische Einwanderung und religionsbedingte Bevölkerungsbewegungen bis zur Peuplierungspolitik des 18.Jh. und den Formen von – teils erzwungener – Arbeitsmigration im 19. und 20.Jh. <i>Abstracts</i> von ca. 250 Worten werden erbeten an Jared Poley (jpoley@gsu.edu) oder Alexander Schunka.</p>
<p>6. 9. – 10. 9. 2011 Moulin d'Andé Dt.-Franz. Hochschule, CIERA (<i>Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne</i>), KWI (Kulturwissenschaftliches Institut, Essen) und DAAD. CIERA – Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne - Maison de la recherche 28 rue Serpente - F-75006 Paris (01 53 10 57 37), ransinan@ciera.fr (Virginie Ransinan), http://www.ciera.fr)</p>	<p style="text-align: center;">'Natur — Kultur' (Deutsch-französisches Nachwuchsseminar)</p> <p style="text-align: center;">Call for papers bis 28.2.2011. Die Nachwuchsforscher, die sich als Autoren bewerben, werden gebeten, einen Themenvorschlag von etwa 3000 Zeichen (Leerstellen inbegriffen) zu unterbreiten</p>	<p>Veranstalter: Der Dualismus von Natur und Kultur gilt als eine der Grundlagen europäisch-westlichen Weltverständnisses. Die neuere Anthropologie hat gezeigt, dass andere Kulturen diesen Gegensatz nicht kennen und für ihre Bestimmung des Menschen in der Welt nicht benötigen. Im geplanten Seminar sollen Aspekte dieser Problematisierung aufgegriffen und in einem interdisziplinären Dialog diskutiert werden. Thematisch geht es nicht nur um Umwelt, Bioethik oder Ethologie, sondern u.a. auch Landschaft und Gärten, Körper und Körperlichkeit, Ökologie, Naturkatastrophen und Epidemien, Dekadenz und Jugendbewegung, Verhaltenstheorien und Benimmbücher, Stadt- und Raumplanung, Agrartechniken, Rassentheorien und Soziobiologie, Gesundheitspolitik und Hygiene. Quelle und mehr Information: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15309</p>
<p>14. – 15. 10. 2011 Paris: Université Sorbonne Nouvelle Paris 3 Organisation: Elisa Goudin-Steinmann (Université Sorbonne Nouvelle Paris 3); Carola Hähnel-Mesnard (Université Charles de Gaulle - Lille 3)</p>	<p style="text-align: center;">Narrative kultureller Identität — Ostdeutsche Erinnerungsdiskurse nach 1989</p> <p style="text-align: center;">Call for papers bis 14.4.2011. Beitragsvorschläge (maximal 1500 Zeichen) inklusive Kurzbiographie können per eMail eingereicht werden an Elisa Goudin-Steinmann und Carola Hähnel-Mesnard: elisagoudin[at]hotmail.com / carola.hahnel[at]orange.fr</p>	<p>Zwanzig Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer stellt sich die Frage, inwiefern es nach dem Ende der DDR noch eine kulturelle Identität der "Ostdeutschen" gibt und welche narrativen Strategien angewandt werden, um diese aufrecht zu erhalten. Wie formt sich das kollektive Gedächtnis im Widerspiel von Erinnerungen und Identität der Gruppe? Ziel der Tagung ist es, Forschungen zur Konstitution ostdeutscher Erinnerungsdiskurse mit Überlegungen zur Narrativität zu verbinden, um in diesem Zusammenhang neue Perspektiven zu eröffnen. Quelle und mehr Information: http://www.univ-paris3.fr/cereg und: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=15115</p>

<p>18. – 20. 11. 2011 Bonn: Andreas–Her- mes–Akademie Anmeldung bis 5.10.2011 bei: EED- Referat Fachkräf- te/Kursverwaltung, Tel.: 0228 / 8101-2522 (eMail: anmel- dung@eed.de). Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP von 30 bis 120 €.</p>	<p>Wenn Grenzen überschritten werden. Folgen der Globalisierung in Nord und Süd</p>	<p>Der Ergänzungskurs (für Fachkräfte nach absolviertem Orientierungskurs o. Auswahlgespräch) vermittelt Basiswissen zur Struktur und Wirkung einer Weltwirtschaftsordnung, die im Dienst der Globalisierung die reichen Nationen reich, die meisten der armen Länder jedoch arm sein lässt. Vorgestellt und diskutiert werden ferner Initiativen und Projekte, in denen der EED sich in Kooperation mit anderen Organisationen für einen fairen Welthandel einsetzt. Ziele: Klärung des Globalisierungsbegriffes aus Sicht des Nordens und des Südens, Erörterung der Auswirkungen von Globalisierung auf die Planung von Entwicklungsprojekten vor Ort</p>
<p>24. – 26. 11. 2011 Wroclaw Dr Andrzej Debski (Centrum Studiów Nie- mieckich i Europejskich im. Willy'ego Brandta na Uniwersytecie Wro- clawskim, Ul. Straznicza 1-3, 50-206 Wroclaw), Tel.: 071/375-95-01 (sekr.), Fax.: 071/327- 93-61, eMail: debski@wbz.uni.wroc.pl Info dt. und poln. Text: http://hsozkult.geschichte.hu- berlin.de/termine/id= 15375</p>	<p>Internationale Interdisziplinäre Konferenz Das polnische und deutsche Kino zwischen den Kulturen</p> <p>Call for papers bis 28.2.2011 Die Veranstalter bitten um Einsendung von Themenvorschlägen zusammen mit einem kurzen Abstract des Vor- trags (½ Seite) in polnischer oder deutsche Sprache an: debski@wbz.uni.wroc.pl.</p>	<p>Die Konferenz soll eine Antwort auf die Forschungsdefizite sowie die gesellschaftlichen Bedürfnisse bieten. Sie nimmt sich methodischer Innovationen an, weil das "Kino" im Geiste der <i>New Film History</i> im breiteren Kontext als Raum verstanden wird, welcher Technik, Gesellschaft und Kultur verbindet. Im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses stehen – neben der filmwissenschaftlichen Thematik – wirtschaftliche, gesellschaftliche, technische, rechtliche und politische Bedingungen der kinematographischen Tätigkeit, insbesondere folgende Felder: 1) Nationalkinematographien im Dialog, 2) Regionale Kinogeschichten, 3) Bilder von Regionen im Film, 4) Euroregionen als Filmtreffpunkte, 5) Kinematographische Museen als Erinnerungsorte.</p>

Vorschau 2012

<p>Sept. 2012 Frankfurt a. M. Sabina Horber (Kom- petenzzentrum Kultu- relle Topographien Na- delberg 6 CH-4051) eMail und Information sabina.horber@unibas.ch; Information: http://kultop. unibas.ch/en/ training/ summer-school</p>	<p><i>Shaping Europe: Contested Spaces</i></p>	<p>Die Sommerschule blickt in die Zeit, als die Werte, Institutionen und Grenzen dessen, was heute Europa genannt wird, entstanden, und fragt, wie Individuen, Gruppen und Institutionen die Räume, in denen sie lebten, geformt haben und durch den Austausch von Ideen, Texten, Bildern und durch Inklusions- und Exklusionsakte aushandelten. Mit Unterstützung des Zentrums zur Erforschung der Frühen Neuzeit (Universität Frankfurt/Main, Susanne Scholz)</p>
---	---	--

.....Auch das noch.....

„Asiatische Küche“

In Europa spricht man gerne von der asiatischen Küche, von der asiatischen Medizin oder von der asiatischen Philosophie, weil man gerne möchte, dass es so etwas wie eine einheitliche asiatische Kultur gibt. Sonst wird es unsicher, ob es eine europäische Kultur gibt. In Asien ist man aber aus

ganz unterschiedlichen Gründen froh darüber, dass es keine asiatische Kultur gibt.

Yoko Tawada, Ist Europa westlich? In: Trajekte. Zeitschrift des Zentrums für Literaturforschung Berlin 6,12 (2006), S.35.

Entschuldigung für falsche Silbentrennungen! MICROSOFT WORD ist gegenüber der alten wie der neuen Rechtschreibung eigensinnig.

Bank für Sozialwirtschaft Konto 3271900 (BLZ: 100 205 00 ■ BIC: BFSWDE31BER ■ IBAN: DE63 1002 0500 0003 2719 00)